Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 64 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 16. Aug. 1947

Bekenntnis zur deutschen Einheit

Erster Zonenparteitag der CDU — Gäste aus dem Ausland — Grundlegende Referate zur Lebensfrage unseres Volkes

Von unserem zum Zonenparteitag entsandten b—r-Redaktionsmitglied

Recklinghausen, 15. August. Die Anwesenheit namhafter Parteivertreter aus allen Besatzungszonen gab dem Ersten Zonenparteitag der Christlich-Demokratischen Union der Britischen Zone in Recklinghausen das Gepräge. Neben Konrad Adenauer und Dr. Holzapfel sah man Jakob Kaiser, den Vorsitzenden der CDU in der Ostzone, Dr. Joseph Müller, den Vorsitzenden der bayrischen CSU, Gäste der württembergischen und hessischen CDU sowie Vertreter der Union in der französischen Zone. Auch Ministerpräsident Karl Arnold, Landtagspräsident Gockeln und Kultusminister Konen von der Regierung Nordrhein-Westfalen waren anwesend. Aus Belgien war als Abgeordneter der Internationalen Gewerkschaften Vanistendael, Brüssel, erschienen. Am Freitag traf eine schweizerische Delegation ein.

Der Vorsitzende der Westfälischen Landesorganisation Johannes Gronowski konnte in seiner Begrüßungsansprache etwa 400 Delegierte aus der britischen Zone begrüßen. „Vor Jahresfrist", so sagte der ehemalige Oberpräsident der Provinz Westfalen, „wurde in einer hochamtlichen Rede die Demokratie, in der wir heute leben, als Wendepunkt in der deutschen Geschichte bezeichnet. Der Redner hat etwas hoch gegriffen in seiner Begeisterung für eine Demokratie, die große Aehnlichkeit mit einer verlängerten Diktatur hat. Nein, als Wendepunkt in der deutschen Geschichte gilt die Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Christen auf sozialem, wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet. Mit 9,4 Millionen Wählern sind wir die stärkste Partei Deutschlands." Diese Gedanken führte dann

Dr. Konrad Adenauer

in seinem großangelegten Eröffnungsreferat weiter aus. Es war kennzeichnend für den Geist dieses Parteitages, wenn der Erste Vorsitzende der CDU an den Anfang seiner Ausführungen die Verkündung des Beschlusses stellte, alle Verhandlungen in vollster Oeffentlichkeit stattfinden zu lassen. Ein solcher Beschluß spricht für die geistige Weite einer Partei, die sich zu der Auffassung bekennt, daß erst im Austausch der Meinungen und in der Diskussion verschiedenartiger Auffassungen der politische Fortschritt gefunden werden kann. Es war darüber hinaus eine wohlverstandene Geste gegenüber den Sozialdemokraten, die bei ihrem Parteitag in Nürnberg einen großen Teil der Verhandlungen hinter verschlossenen Türen führten.

„War die Gründung unserer Partei berechtigt?" Mit dieser Frage leitete Dr. Adenauer seine zweistündige Stellungnahme zu innen- und außenpolitischen Fragen ein.

„Alles, aber auch alles, was sich in Deutschland seit der Gründung unserer Partei ereignet hat, hat bestätigt, daß unser Volk im persönlichen Leben, in Wirtschaft, in Politik zu den christlichen Grundsätzen zurückkehren muß, wenn es noch eine Zukunft haben soll. Es war daher eine Notwendigkeit, daß eine Partei geschaffen wurde, die es sich als Pflicht gesetzt hat, das gesamte politische und wirtschaftliche Leben nach diesen christlichen Grundsätzen zu formen, und die das auch als fundamentalen Programmsatz ausspricht", betonte Dr. Adenauer. „Auf dem Gebiete der Kultur haben wir vielfach nicht den Einfluß, den wir entsprechend unserer Stärke haben müssen. Das gilt insbesondere vom Rundfunk, dem so wichtigen Gebiete der Nachrichtenverbreitung, dem Zeitungs- und Zeitschriftenwesen; alles Gebiete, auf denen Stellen der Besatzung entscheidend sind. Auf dem Gebiete der Wirtschaft haben wir in programmatischer Hinsicht entscheidende Schritte vorwärts getan.

Wir wollen nach unserem Programm möglichst viele selbständige wirtschaftliche Existenzen, wenn sie auch klein und bescheiden sein mögen; sie sollen selbständig und entwicklungsfähig sein; das ist die Hauptsache; das ist das Entscheidende.

Die Reichseinheit muß gewahrt werden ... An dieser fundamentalen Forderung halten wir absolut fest, komme, was kommen mag! Sie alle wissen, daß eine Trennungslinie zwischen Ost und West mitten durch Deutschland geht. Wir bitten und wir fordern von allen beteiligten Staaten und Faktoren, alles zu tun, daß dieser Trennungsstrich nicht zu einem Trennungsgraben erweitert wird, der Deutschland in zwei Stücke zerreißt. (Beifall.) Föderalismus, föderalistisches Denken ist eine Anwendung des Prinzips der Machtverteilung auf den staatlichen Organismus. Wir wollen, daß Deutschland sich aus Gliedstaaten, nicht aus großen Selbstverwaltungskörpern zusammensetzt, aus Gliedstaaten mit einer eigenen Welt staatlichen Lebens. Es muß unser ernstes Bestreben sein, den Rechtsgedanken zu neuem Leben zu erwecken. Ohne die lebendige Ueberzeugung, daß der Staat ein Rechtsstaat sein muß, daß das Recht die Grundlage jeder Ordnung, jedes geordneten Zusammenlebens sein muß, ist ein moralischer Wiederaufbau nicht möglich.

Zu den Korruptionserscheinungen rechne ich auch die Besetzung öffentlicher, nicht politischer Stellen nach rein politischen Gesichtspunkten. Nach vielen Nachrichten, die ich erhalte, sind wir fast wieder so weit wie im Dritten Reich, d. h. viele Beamte und öffentliche Angestellte, ja auch Arbeiter und Angestellte in privaten Betrieben wagen es nicht, sich zu uns zu bekennen, weil sie sich sonst Bedrückungen und Benachteiligungen ausgesetzt sehen. Mit besonderer Schärfe müssen wir uns gegen jedes

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unpopuläre Politik der Pflicht

Die wichtigste Rede am Nachmittag des ersten Tages bildete ein Referat des Leiters des Direktoriums für Landwirtschaft und Ernährung

Dr. Schlange-Schöningen

Er begrüßte einleitend in der Christlich-Demokratischen Union die Ueberwindung politisch-konfessioneller Differenzen, die uns fünf Jahrhunderte schwer belastet haben, betonte jedoch, daß die uns noch bevorstehenden Zerreißproben ungeheuerlich sein würden; sie könnten nur durch die Besinnung auf die höhere Allmacht und auf die Gewißheit des Sieges vom Geist über die Materie überwunden werden. Er wies darauf hin, daß die ihm gestellte Aufgabe, gemessen an den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, eigentlich unlösbar sei. Für die Führung seines Amtes gebe es zwei Wege: einmal den der populären Politik, die jedoch dem Volke schade und daher von ihm unbedingt abgelehnt werde und zum andern die unpopuläre Politik der Pflicht, die von ihm unbeirrbar und unbeirrt von allen Angriffen der ewigen Besserwisser verfolgt werde, weil sie allein am Ende dem Volke von Nutzen sein müsse. Der Minister richtete den dringenden Wunsch an die Besatzungsmacht, die Deutschen endlich selber über ihr Leben und ihre Wirtschaft bestimmen zu lassen und nicht in alles und jedes hineinzureden. Man könne sich des Eindrucks nicht verwehren, als sei den Deutschen in manchen Fällen die Selbstverwaltung nur zugeschoben worden, um eigene Fehler und Unterlassungen zu verdecken. — Für sein Amt stellte Schlange-Schöningen den Grundsatz nicht zentralistischer Lenkung heraus.

Der Minister konstatierte mit Freude den allmählich sichtbar werdenden Umschwung in der Weltstimmung gegenüber Deutschland und knüpfte daran sowie an die Tätigkeit des Zweizonenamtes in Frankfurt einige Hoffnungen, während er gleichzeitig eindringlich in dieser kritischen Zeit vor der Wiederholung ähnlicher Torheiten wie 1923 warnte. Zu dem gutgemeinten Rat, endlich einmal mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, erklärte Schlange-Schöningen, daß wir das zwölf Jahre lang getan hätten mit dem Erfolg, daß uns heute nur noch Trümmer ansähen. Nur dem zähen unbeirrbaren Vorwärtsdringen, ohne dabei die Nerven zu verlieren, könne in unserer Lage ein wirklicher Erfolg beschieden sein. Im Gegensatz zum vorigen Jahre, das uns nur ein Von-der-hand-in-den-mund-leben gebracht habe, sei heute zum erstenmal ein festes Versprechen gegeben worden. Anderson habe 300 000 Tonnen Brotgetreide pro Monat fest zugesagt. Es geschehe zum erstenmal, daß wir wirklich mit etwas fest rechnen dürften, und das berechtige uns zu mäßigen Hoffnungen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Dr. Adenauer einstimmig wiedergewählt

Recklinghausen, 15. Aug. (DPD) Der bisherige erste Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Konrad Adenauer, wurde auf der Morgensitzung des CDU-Parteitages am Freitag einstimmig zum ersten Vorsitzenden der CDU in der britischen Zone wiedergewählt.

Zum zweiten Präsidenten wurde Dr. Friedrich Holzapfel ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Die Wahl eines dritten Präsidenten soll nach den Ausführungen des 1. Landesvorsitzenden von Westfalen, Gronowski, ebenfalls gemäß den Parteistatuten vorgenommen werden.

Dr. Adenauer nahm die Wahl an und erklärte, daß er sich mit allen Kräften zum Wohle des deutschen Volkes und Deutschlands einsetzen werde. Die CDU habe große Aufgaben und er hoffe, diese zu Nutzen aller zum Ziele zu bringen.

• KURZNACHRICHTEN •

Schweden. Der stellvertretende sowjetische Militärattaché in Schweden, Major Bakourski, ist, wie am Donnerstag in Stockholm bekannt wurde, auf Ersuchen der schwedischen Regierung nach Moskau zurückberufen worden. Major Bakourski soll eine für Ausländer gesperrte Zone des Stockholm-Archipels besucht haben.

Großbritannien. Die Zurückziehung der britischen Truppen aus Deutschland fordert der konservative „Daily Expreß". „Laßt die Deutschen ihr Land selbst verwalten, soweit dies von Großbritannien abhängt", schreibt die britische Zeitung. „Deutschland kann von einigen wenigen Flugzeuggeschwadern überwacht werden. Und diese können in Großbritannien stationiert werden."

Vereinigte Staaten. Die USA strichen von den italienischen Kriegsschulden eine Summe von ungefähr einer Milliarde Dollar und gaben eingefrorenen italienischen Besitz in den Vereinigten Staaten in Höhe von 60 Millionen Dollar frei.

(Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

Unabhängiges Indien

Die neuen Dominions „Indien" und „Pakistan" — Englands Herrschaft beendet

Neu Delhi, 15. August. (DPD-Reuter) In der Nacht zum Freitag, Glockenschlag 12 Uhr, ist die seit 163 Jahren währende britische Herrschaft in Indien unter donnernden Salutschüssen, Geläut der Tempelglocken und krachendem Feuerwerk in allen Städten und Dörfern der zwei neugeborenen Dominions „Indien" und „Pakistan" zu Ende gegangen.

Der letzte Schlag der großen Turmuhr im Dom des Parlamentsgebäudes in Neu-Delhi um Mitternacht bildete das Signal für die größten, lautesten und freudigsten Feierlichkeiten, die sich jemals in der Welt des Ostens abgespielt haben. — Alle Hindu-Tempel und Moscheen blieben geöffnet, um den Gläubigen Gelegenheit zu geben, Gebete zu sprechen. Um Mitternacht hörte Viscount Mountbatten auf, Vizekönig König Georgs VI. in Indien zu sein, und wurde Generalgouverneur des neuen Dominions „Indien". Gleichzeitig übernahm der Führer der Moslem-Liga Mohammed Ali Jinnah, das Amt des Generalgouverneurs von „Pakistan".

Mahatma Gandhi, der Erste unter den Veteranen des Kampfes für die Unabhängigkeit Indiens, der sich zur Zeit in Kalkutta aufhält, begann anläßlich des historischen 15. August eine Fastenzeit von 24 Stunden. Er verbrachte den Donnerstag am Spinnrad und sprach besondere Gebete. Pandit Nehru, der erste Ministerpräsident des neuen Dominions „Indien" richtete eine Botschaft an die 300 Millionen Bürger, in der er vom 15. August als von einem „Schicksalstag" sprach. „Indien hat sich nach langem Schlage und nach seinem langen Kampfe erhoben und ist heute wach, lebenskräftig, frei und unabhängig", sagte Nehru. — In Kalkutta fuhren gemischte Gruppen von Hindus und Moslems in den Abendstunden des Donnerstag auf Lastwagen durch die Stadt und hießen das unabhängige Dominion „Indien" gemeinsam willkommen. In Bombay vermischte sich das Heulen der Sirenen von Hunderten von Fabriken und Baumwollspinnereien mit dem Pfeifen von Lokomotiven und Schiffen im Hafen, um die neue Aera in der Geschichte Asiens einzuleiten.

In Kalkutta, das erst kürzlich der Schauplatz blutiger Unruhen war, verbrüderten sich Hindus und Moslems in gemeinsamen Feierlichkeiten und drückten ihre Freude anläßlich des historischen Tages der Unabhängigkeit „Indiens" aus. Die neue Flagge „Indiens" wehte über mohammedanischen Gebäuden. Kein einziger Zwischenfall zwischen Hindus und Moslems wurde gemeldet.

Eine enthusiastische Menschenmenge applaudierte Viscount Mountbatten in Karatschi, der Hauptstadt Pakistans, als er auf einer Rundfahrt durch die Stadt von Pakistan Abschied nahm. Vorher hatte er in der verfassunggebenden Versammlung Pakistans eine Glückwunschbotschaft König Georgs VI. verlesen.

500 Millionen Dollar für Japan

Tokio, 14. Aug. Die japanische Regierung ist von General McArthur ermächtigt worden, einen Auslandskredit in Höhe von 500 Millionen Dollar zur Unterstützung der japanischen Wirtschaft aufzunehmen. Der japanische Ministerpräsident erklärte dazu vor dem Parlament, Japan brauche finanzielle Hilfe, um Rohstoffe einkaufen zu können. Als Sicherheit für den Kredit sollen die japanischen Goldreserven dienen.

Der neue Bischof von Münster

Die Ernennung von Regens Dr. Michael Keller bestätigt

Münster, den 15. Aug.

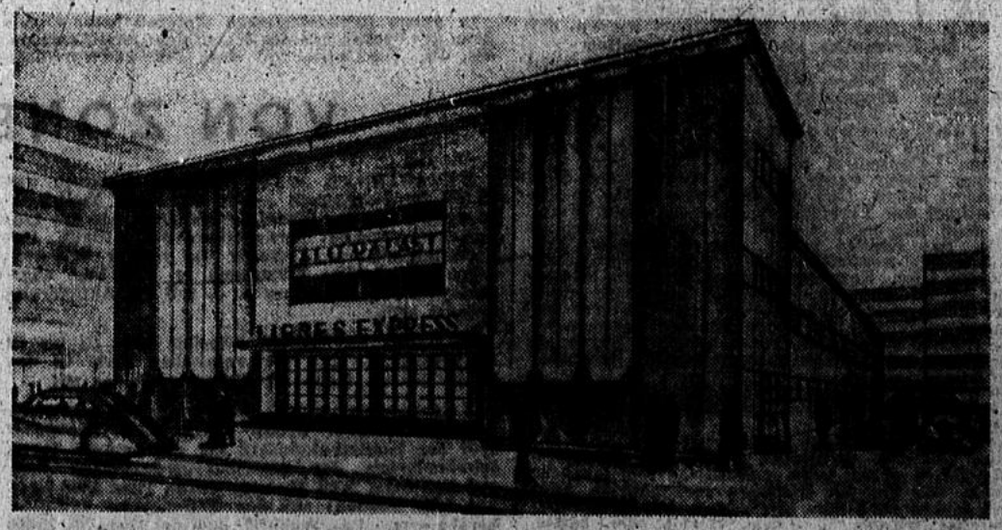
Die von uns in Nr. 57 wiedergegebene Meldung, daß Papst Pius XII. den Regens des Priesterseminars in Osnabrück, Professor Dr. Michael Keller, zum Bischof von Münster ernannt habe, hat sich inzwischen bestätigt. Freude und Dank erfüllen die Herzen der Gläubigen ringsum in der Weite des Bistums: Habemus episcopum, wir haben einen neuen Bischof.

Die Freude ist um so größer, als der bischöfliche Stuhl von Münster seit dem so plötzlichen und so tief und allgemein betrauerten Tode des verewigten Kardinals von Galen am 22. März 1946 verwaist war. Mehr als fünfviertel Jahre war das Bistum Münster ohne Oberhirten, und das in einer Zeit, die seiner Autorität und seiner helfenden Hand mehr bedurfte denn je. Die Last der Verwaltung der großen Diözese trug zunächst der langjährige Generalvikar Dr. Meis, der damit zum zweiten Male in seinem Leben das Amt eines Kapitularvikars innehatte. Noch einmal bewährte er die große Pflichttreue, die sein ganzes Wirken ausgezeichnet hatte, diesmal bis zur völligen Aufzehrung seiner längst geschwächten Kräfte. Dann folgte er seinem Bischof im Tode nach. An seine Stelle als Kapitularvikar trat Domkapitular Prälat Franz Vorwerk, der die doppelt schwere Aufgabe, das Bistum ohne Bischof zu leiten, mit lebendiger Aufgeschlossenheit für die Nöte der Zeit und mit großzügiger Tatkraft länger als ein Jahr erfüllte. Die Ungunst der Verhältnisse, nicht zuletzt die ungeklärten staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland, werden diese lange Sedisvakanz verursacht haben. Um so mehr ist es jetzt zu begrüßen, daß der neue Bischof ernannt ist und in Kürze sein hohes Amt antreten wird.

Seine Exzellenz der hochwürdigste Herr Dr. Michael Keller, Bischof von Münster, wurde am 16. Februar 1896 in Siegen als Sohn des späteren Reichsgerichtsrates in Leipzig Dr. Josef Keller und seiner Gemahlin, Antonia geb. Vagedes, geboren. Er entstammt einer alten westfälischen, vielfach mit Münster verbundenen Juristenfamilie. Auch der jetzige Bischof verbrachte einen Teil seiner Kindheit in Münster, wohin sich sein Vater, der hier eine Zeit lang als Landgerichtsrat gewirkt hatte, nach der Pensionierung zurückzog. An der Thomasschule in Leipzig legte er 1914 die Reifeprüfung ab. Im ersten Weltkrieg war er Frontkämpfer und Offizier. Nach dessen Beendigung nahm er seine philosophischen und theologischen Studien an der Universität Innsbruck auf.

Nach seiner Weihe zum Priester im Jahre 1921 ging der Neugeweihte für zwei Jahre zu weiteren theologischen und kanonistischen Studien nach Rom. Hier promovierte er zum Doktor der Theologie. Er wurde dann in die Heimatdiözese Osnabrück zurückgerufen und fand als Kaplan und Pfarrverweser an St. Elisabeth in Hamburg Verwendung. Von 1931 bis 1933 war er Pastor in Blankenese. Dann berief ihn das Vertrauen seines Bischofs an das Priesterseminar in Osnabrück, dessen Leiter er seit 1939 ist. 1943 wurde er zum Domkapitular ernannt. In Osnabrück hat der nunmehrige Bischof nicht nur überaus segensreich, von der spontanen Zuneigung und Verehrung seiner Zöglinge getragen, für die Ausbildung des Priesternachwuchses gewirkt, sondern auch der Seelsorge unter den damaligen besonders schwierigen Verhältnissen mannigfache Anregungen und Impulse vermittelt. Sein besonderes Interesse galt der kirchlichen Jugend. Als Schriftsteller ist er durch wissenschaftliche und praktische Arbeiten über die Katholische Aktion sowie über den mystischen Leib Christi hervorgetreten. Es geht ihm der Ruf eines selbstlosen, ganz dem ewigen Auftrag der Kirche und dem Dienst an den Seelen hingegebenen Priesters voraus. In Osnabrück, wo er allgemein höchstes Ansehen genoß, sieht man ihn nur mit Betrübnis scheiden. Um so größer sind Freude und Dank der Katholiken des Bistums Münster, daß ihnen der Heilige Vater einen neuen Bischof gegeben hat, auf den sie mit soviel Erwartung und mit so großem Vertrauen blicken können.

Bischof Michael tritt als Nachfolger des verewigten Kardinals von Galen ein großes und verpflichtendes Erbe an, und die Aufgaben, die seiner harren, gehen in der gegenwärtigen Zeit fast über Menschenkraft. Aber die Aufgabe des Bischofsamtes wird ja auch nicht in menschlicher Kraft, sondern als Sendung des Heiligen Geistes vollbracht. Darin letzten Endes liegt die Erklärung jener geheimnisvollen Tatsache beschlossen, daß jeder neue Bischof vom gläubigen Volk nicht nur mit religiösem Gehorsam, sondern mit wahrer Liebe aufgenommen wird. Möge es dem neuen Oberhirten des Bistums Münster gelingen, in der Kraft Gottes und getragen von der Liebe seiner Gläubigen, jene Aufgaben zu meistern, die ihm eine leidvolle Gegenwart stellt. Je größer die Not, um so größer möge der Segen sein! Das ist der innige Wunsch, den die Gläubigen des Bistums zusammen mit einem herzlichen Willkommensgruß ihrem neuen Bischof in dem Augenblick entbieten, in dem er den Hirtenstab des heiligen Ludgerus als dessen einundsiebenzigster Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhl zu Münster ergreift.



„Es gibt für Deutschland nur eine Möglichkeit, sich aus dem jetzigen Dilemma herauszuarbeiten, nämlich Exportgüter zu schaffen und friedfertige Industrien aufzubauen in einem Maße, daß es mit seinen Exporten die Nahrungsmittel und Rohstoffe bezahlen kann, die es zum Leben braucht." So heißt es in der Botschaft General Clays zur Hannoverschen Export-Messe 1947, die am kommenden Montag eröffnet wird. Unser Bild zeigt das Modell des ersten Leichtmetalltheaters der Welt, das 1365 Sitzplätze faßt. Es soll zur Eröffnung der Exportmesse fertiggestellt sein. Der Bau ist freitragend und kann in kürzester Frist auf- und abgebaut und leicht transportiert werden. Foto: DPD-Bild

Westfälische Nachrichten

Nr. 64 Münster, den 16. August 1947

Offene Fenster

Weit standen die Fenster des Saalbaues Recklinghausen, Schauplatz des ersten Parteitages der CDU in der britischen Zone, während der beiden Verhandlungstage offen. Man mochte darin einen symbolischen Zug für diese Tagung der Union sehen, die mehr war, als der Rechenschaftsbericht einer jungen Partei. Nicht umsonst betonte Dr. Adenauer in seiner Eröffnungsrede, daß die Oeffentlichkeit über die Verhandlungen voll unterrichtet werden sollte. Es bestand keinerlei Anlaß, hinter verschlossenen Türen zu verhandeln.

Auch in anderer Hinsicht hätte man gewünscht, daß die geöffneten Fenster nicht nur eine symbolische, sondern eine praktische Bedeutung gehabt hätten. Die deutlichen und zum Teil bitteren Reden, die im Saale gehalten wurden, hätten an die Ohren jener dringen mögen, von deren Einsicht und gutem Willen unser Schicksal heute abhängt.

Wenn die Kritik an der Politik der Besatzungsmächte einen breiten Raum einnahm und den Grundton der Referate bestimmte, so deutet das auf den Ernst der Lage hin, und nicht auf einen Mangel an konstruktiven Ideen bei den führenden Männern der Partei. Konrad Adenauers große — nicht nur groß im Umfang! — Eröffnungsrede war voll aufbauender und richtungweisender Gedanken. Es war die Rede eines Politikers — maßvoll, würdig, klug und besonnen.

Was von der jüngeren Generation zum Thema der gegenwärtigen politischen Situation vorgebracht wurde, war ungestümer. Auch hier waren die offenen Fenster beziehungsvoll: Draußen ein heißer Sommertag, drinnen ernste, mahnende und anklagende Worte über die Schwierigkeiten des kommenden Winters. Zu spät — zu wenig, das zog sich wie ein roter Faden durch eine im ganzen düstere Vorschau.

Offene Fenster! — Hätte man nicht auch wünschen mögen, daß die Skeptiker im deutschen Volk, die von den Politikern höchst geringschätzig denken, alles vernommen hätten, was im Saale geredet wurde? Daß mit Protesten, Hinweisen, Vorstellungen und Kritik allein wenig getan ist, unsere gegenwärtige Lage zu bessern, das wissen nicht allein die Nichtwähler, die politischen Kannegießer und die Neunmalklugen in Deutschland, sondern auch die Männer, die bereit sind, Verantwortung zu tragen und die in Ermangelung praktischer Verantwortlichkeit immer wieder ihre mahnende Stimme erheben. Denn was können wir heute anders tun, als zum soundsovielten Male das gleiche sagen: Gebt uns die Möglichkeit, zu leben! Macht euer Versprechen wahr, mit dem ihr gekommen seid! Denkt nicht nur an Kriegsverbrecher, Konzentrationslager und Kollektivschuld, sondern auch an die Menschlichkeit und an die Parolen, die ihr im Kriege über eure Sender an die Deutschen gerichtet habt und deren eine lautete: „Deutsche Arbeiter! Folgt nicht dem Befehl der Nazimachthaber, eure Fabriken zu zerstören, Ihr werdet sie für den Wiederaufbau brauchen."

Es entbehrt nicht der Ironie, daß just sechs Jahre vor diesem ersten Parteitag der CDU Roosevelt und Churchill an Bord der „Potomac" die sogenannte Atlantikcharta unterzeichneten, deren Grundsätze die Richtschnur für die Friedenspolitik der Nachkriegsjahre bilden sollten. Daß die Wirklichkeit heute wenig im Einklang mit den damals verkündeten Grundsätzen steht, wissen in Deutschland freilich nicht nur die Politiker.

Die Anwesenheit von Vertretern des Auslandes bei diesem Zonenparteitag erweckt die Zuversicht, daß die Gemeinsamkeit des europäischen Schicksals und das gleiche Fundament der christlichen Kultur Gespräche unter den Völkern anbahnen wird, die einen Ausweg aus der jetzigen Situation finden helfen.

Mögen die offenen Fenster im Saalbau Recklinghausen auch in diesem Sinne symbolisch gewesen sein! Was wir brauchen in Europa, sind nicht Mauern und Vorhänge, sondern offene Fenster und offene Herzen.

Die Rede Dr. Adenauers

(Fortsetzung von Seite 1)

Eingreifen der Verwaltung in die Rechtspflege wenden. Er sind uns hier Mitteilungen gemacht worden, die, falls die Nachprüfung ihre Richtigkeit ergibt, schärfstes Einschreiten nötig machen. Man hat von uns behauptet, wir seien eine Rechtspartei, und man hat namentlich bei den Alliierten versucht, uns als reaktionäre Rechtspartei verdächtig zu machen. Nun, wir sind keine Rechtspartei, aber, wir sind und wir wollen sein eine Partei des Rechts!

Die Idee des Rechts muß auch in den Beziehungen der Völker zueinander immer stärker zur Geltung kommen. Wie es kein „Recht des Stärkeren" im Leben des einzelnen gibt, so darf es auch nicht mehr ein Recht des Stärkeren im Leben der Völker geben.

Im Herbst 1945 meinte Dr. Schumacher, die CDU werde in der Hauptsache Katholiken umfassen, Evangelische würden in erheblicher Zahl nicht zu uns kommen. Diese Prophezeiung war falsch, es ist ganz anders gekommen. Die Zahl der evangelischen Wähler, die unsere Leute gewählt haben, ist in der ganzen Zone überraschend groß. Und die Zusammenarbeit zwischen Evangelischen und Katholiken ist denkbar gut. Je mehr wir uns kennenlernen, desto mehr schätzen und achten wir uns, desto mehr erkennen wir, daß uns unendlich viel gemeinsam ist.

Dann behandelte Dr. Adenauer innerpolitische Fragen. Koalitionsregierungen, so sagte er, müssen eine Ausnahme bleiben. Sie sind gut, ja notwendig, wenn es sich um die Durchführung bestimmter Aufgaben handelt. Im Interesse einer gesunden politischen Entwicklung ist einer Mischmasch-Politik eine klare Führung der Politik durch eine Mehrheit und eine klare, nicht destruktive Opposition vorzuziehen. Aus dieser Erwägung heraus treten wir auch für das Mehrheitswahlsystem ein, weil dadurch die Bildung klarer Mehrheiten in den Parlamenten begünstigt wird.

Der Redner behandelte dann das Verhältnis der CDU zu den übrigen Parteien. Dabei stellte er im Falle der Zentrumspartei fest: Unser Programm und ihre Forderungen stimmen in entscheidenden Punkten miteinander überein, die Differenzen sind nicht von erheblicher Bedeutung. Man kann sich bei objektiver Prüfung nicht des Eindrucks erwehren, daß vielfach lokale und persönliche Gründe die Ursache dafür sind, daß im Grunde politisch gleich denkende Wähler gezwungen werden, sich für die CDU oder das Zentrum zu entscheiden. Man kann es daher verstehen, wenn vor kurzem die katholischen Arbeitervereine auf ihrer großen Tagung in Oberhausen dringend eine Bereinigung der ganzen Angelegenheit verlangt haben. Ich glaube sagen zu können, daß auf unserer Seite dieser Wunsch geteilt wird.

Das Gesicht keiner Partei in Deutschland ist zur Zeit so verschwommen wie das der SPD. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag im Mai 1946 in Hannover wird ausdrücklich erklärt, Marxismus und Klassenkampf seien nach wie vor das Fundament der sozialdemokratischen Partei. Auf dem Nürnberger Parteitag 1947, der größtenteils hinter verschlossenen Türen stattfand, ist, soviel bekannt geworden ist, vom Marxismus nicht gesprochen worden. Hat man ihn und den Klassenkampfgedanken aufgegeben oder nicht? Man weiß es nicht.

Ich habe wiederholt in Reden öffentlich gegenüber Angriffen auf den christlichen Inhalt unseres Programms durch die SPD erklärt, ich und wir alle würden es begrüßen, wenn die SPD sich wie wir zu der Forderung bekännte, daß die Grundsätze des Christentums für die gesamte Politik maßgebend sein müßten. — Leider hat die sozialdemokratische Partei trotz der Aussprache mit leitenden Männern der evangelischen Kirche eine solche Erklärung nicht abgegeben.

So unbestimmt heute das Gesicht der SPD ist, so stark in ihr verschiedene Richtungen um die Oberhand ringen mögen, feststehen folgende Tatsachen: Die SPD erkennt das Recht der Eltern über die Erziehung ihrer Kinder zu entscheiden, nicht an. Sie lehnt daher die konfessionelle Volksschule auch dort ab, wo die Eltern sie verlangen. Die SPD ist in ihrem innersten Wesen, ihren Forderungen nach zentralistisch, nicht föderalistisch, und klassenkämpferisch eingestellt. Sie erhebt den Führungsanspruch in Deutschland, und zwar auch dort, wo sie im bizonalen Wirtschaftsrat in Frankfurt über keine Mehrheit verfügt.

In den vier Zonen bestehen 15 Landesparlamente. In diesen gibt es insgesamt 1675 Mandate. Von ihnen besitzt die CDU/CSU 590 = 35,2 Prozent, SPD 418 = 25 Prozent. Gültige Stimmen haben erhalten die CDU/CSU = 32,4 Prozent, SPD = 25 Prozent. Sie wissen um die Schwierigkeiten der SPD in der Ostzone. Auch, wenn sie diese nicht hätte, würde sie nicht die stärkste Partei in Deutschland sein. Sie müßte in der Ostzone die Hälfte der dort abgegebenen Stimmen für die SED erhalten, um der CDU in der Ostzone gleichzukommen.

Von der Lösung der deutschen Frage ist das Schicksal Deutschlands abhängig, das Geschick Deutschlands und das Geschick Europas entscheiden sich in den nächsten Monaten. Möge Frankreich doch einsehen, daß sein Geschick unlösbar an das Geschick Deutschlands geknüpft ist, und möge England einsehen, daß, so groß auch sein Imperium ist, seine Zukunft mit der Zukunft des Kontinents verbunden ist, daß Amerika und England jetzt die weltgeschichtliche Aufgabe haben, Deutschland und damit Europa zu retten.

Alle Verhandlungen in voller Öffentlichkeit

Nachdem der starke Beifall der Delegierten dem Vorsitzenden die Zustimmung der Versammlung zum Ausdruck gebracht hatte, eröffnete

Jakob Kaiser

der Vorsitzende der CDU in der Ostzone, die anschließende Generaldebatte. Bereits bei Beginn des Parteitages außerordentlich herzlich begrüßt, nahm er zu den Ausführungen Adenauers vom Standpunkte einer gemeindeutschen „Politik Stellung. Deutschland steht vor der Gefahr, endgültig in zwei Teile zerschnitten zu werden. Vor allem deshalb, weil uns die Möglichkeit fehlt, unser Schicksal zu bestimmen oder zumindest an seiner Gestaltung entscheidend mitzuwirken. Vielleicht wäre manches vermieden worden, wenn den Besatzungsmächten wenigstens eine deutsche Körperschaft zur Verfügung gestanden hätte. Um so bedeutsamer bleibt es, daß sich die deutschen Parteien wenigstens zu dieser gemeindeutschen Aufgabe zusammenfinden. Die Bereitschaft der SPD für eine Mitarbeit an solcher Aufgabe muß nach dem, was beispielsweise ihr Parteivorsitzender Dr. Schumacher jüngst zu dem Nürnberger Parteitag schrieb, stark angezweifelt werden. Es geht aber nicht um den Führungsanspruch einer Partei oder um die Ansicht des Parteivorsitzenden der SPD, sondern es geht um die Rettung der letzten Substanz in Deutschland. Es geht — und hier stellte Jakob Kaiser betont seinen Standpunkt als verantwortlicher Politiker der Ostzone heraus — um ein Deutschland, das den sozialistischen Zug der Zeit nicht verneint. Wir müssen mit dafür Sorge tragen, daß die wirtschaftliche und soziale Struktur unseres Volkes nicht in unüberbrückbare Gegensätze gerät. Es ist noch nicht zu spät, unter Mitwirkung der fortschrittlichen Kräfte in allen Parteien, einen Ausgleich zwischen Ost und West zu finden.

Dr. Joseph Müller,

der Vorsitzende der bayrischen CSU, betonte ebenfalls, daß die Rettung der Substanz und die Ueberwindung des geistigen Kollektivismus das Wesen der Sozialarbeit der Union bestimme. In diesem Sinne komme es nicht auf den Unterschied im Namen Christlich-Soziale Union oder Christlich-Demokratische Union, sondern auf die praktisch wirksame Zusammenarbeit an, die jetzt in Frankfurt zum ersten Male praktisch in Erscheinung getreten sei. In scharf profilierten Formulierungen nahm

Dr. Buccerius

vom Landesverband Hamburg zu außenpolitischen Fragen Stellung. In Hamburg teile man die optimistischen Ansichten Dr. Adenauers nur in geringem Maße. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu den Siegermächten, die vor zwei Jahren gekommen seien, um das Unrecht durch das Recht abzulösen, dem deutschen Volke eine bescheidene Existenz zu ermöglichen und ihm die Rückkehr in die Völkergemeinschaft zu gestatten, sei ernsthaft erschüttert worden. Statt entscheidende Hilfe zu finden, hat sich das deutsche Volk die lehrhaften Reden hoher britischer Verwaltungsoffiziere anhören müssen. Kein Deutscher hätte sich vor zwei Jahren bereitgefunden, an der Lösung politischer Aufgaben mitzuwirken, wenn er die Stellung der Besatzungsmächte in der Frage der Ostvertriebenen und der Demontagen gekannt hätte. Wir haben Anlaß, angesichts der Demontagen, daran zu zweifeln, ob man uns wirklich einen deutschen Export ermöglichen will. Die Beibehaltung der Postzensur sei ebenso unverständlich wie die britische Stellung zum deutschen Walfang. Gegenüber dem Verbot des Walfanges hätten wir ein Recht, darauf hinzuweisen, daß dieses Verbot im Widerspruch zur Atlantikcharta steht, die die Unterschriften von F. D. Roosevelt und Winston Churchill trägt, erklärte Buccerius am Schluß seiner mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die Generaldebatte wurde mit einer kurzen Ansprache von Landtagspräsident Gockeln abgeschlossen, der zu den Oberhausener Beschlüssen der christlichen Arbeiter ergänzende Mitteilungen machte.

Schweizer Gäste

Recklinghausen, 15. Aug. (DPD) Eine Delegation der schweizerischen konservativen Volkspartei, der Jungkonservativen und der Christlichsozialen der Schweiz ist am Freitagmorgen in Recklinghausen unter Führung des Präsidenten der solothurnischen Volkspartei, Nationalrat Dr. Adolf Boner, eingetroffen um an dem CDU-Parteitag teilzunehmen.

Dr. Adenauer erklärte bei der Begrüßung der Schweizer Gäste, „die Anwesenheit der Vertreter der Schweizer christlichen Parteien ist mir ein sehr willkommener Anlaß, der Eidgenossenschaft von ganzem Herzen für das Liebeswerk zu danken, das sie in so vollkommener und so uneigennütziger Weise am deutschen Volk tut. Das deutsche Volk wird es niemals vergessen."

Keine Lebensmittelausfuhr

Amtliche Erklärung des britischen Außenministers

Berlin, 12. Aug. (DPD) Im britischen Unterhaus richtete der Abgeordnete Stokes an den Außenminister Bevin die Frage: „Welche Lebensmittel werden von den Angehörigen der Kontrollkommission für Deutschland oder von den Besatzungsstreitkräften aus der örtlichen deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung in der britischen Besatzungszone für den eigenen Gebrauch entnommen und wird der britische Außenminister bestätigen, daß keine Lebensmittel von Deutschland nach England ausgeführt worden sind oder ausgeführt werden?"

Außenminister Bevin antwortete: „Es ist den Angehörigen der britischen Kontrollkommission für Deutschland und den britischen Streitkräften in Deutschland streng verboten, irgendwelche Nahrungsmittel aus der deutschen Erzeugung für den eigenen Verbrauch zu entnehmen. Keine deutschen Lebensmittel wurden oder werden von Deutschland nach England ausgeführt."

Der Unterhausabgeordnete Stokes fragte daraufhin: „Ist sich der Außenminister darüber im klaren, daß sich in Deutschland das Gerücht hartnäckig behauptet, wonach Lebensmittel ausgeführt worden sind? Wird der Herr Außenminister besondere Schritte unternehmen, um sicherzustellen, daß diese Antwort in Deutschland weiter verbreitet wird?" Außenminister Bevin antwortete daraufhin: „ich werde Maßnahmen ergreifen, um diese Antwort zu veröffentlichen".

Sowjetischer Protest in Athen

Moskau, 15. Aug. (DPD-Reuter) Die griechischen Behörden sollen nach einer Athener Meldung der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS vom Freitag Angestellte der Sowjetbotschaft und anderer sowjetischer Einrichtungen festgenommen und gefoltert haben.

Der sowjetische diplomatische Beauftragte hat nach derselben Meldung auf Weisung seiner Regierung beim griechischen Außenministerium Protest eingelegt mit der Begründung, daß „solche Handlungen mit dem Bestehen diplomatischer Beziehungen zwischen Griechenland und der Sowjetunion unvereinbar sind."

Die sowjetische Agentur behauptet, daß griechische Bürger nur aus dem Grunde festgenommen worden seien, weil sie in der Sowjetbotschaft vorgesprochen hätten. Des weiteren seien sowjetische Beamte beispielsweise in Saloniki, in einer Weise unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden, die zeitweilig schon an Gewalttätigkeit gegrenzt habe.

Gegen jedes Experimentieren

Kulturpolitische Referate von Prof. Stier (Münster) und Christine Teusch

b—r **Recklinghausen,** 15. 8. (Eigener Bericht)

„Der Hang zum Experimentieren auf dem Gebiete der Kultur, ein zutiefst beklagenswerter Zustand, kennzeichnet die gegenwärtige Situation", sagte Universitätsprofessor Stier (Münster) zu Beginn seines kulturpolitischen Referates, das die Ansprachen und Diskussionen am zweiten Tag des Zonenparteitages eröffnete.

Eine Rückkehr zu alten Werten, fern von jeder romantisierenden Haltung und aufgeschlossen dem wahren Fortschritt gibt der Kulturpolitik der CDU Ziel und Maß. Aus diesem Grund sieht die CDU die Beibehaltung des altsprachlichen Gymnasiums christlicher Prägung als eine grundsätzliche Forderung an. Der christliche Optimismus, wie er aus den letzten Kapiteln von Augustinus Gottesstaat spricht, muß auch wieder aus einer christlichen Kunst klingen. Ziel unserer Erziehungsarbeit bleibt: Wahrheit, Menschlichkeit und Freiheit.

Professor Stiers grundsätzliche Ausführungen wurden durch ein Referat von Christine Teusch ergänzt. Die im Zonenbeirat zutage getretenen Tendenzen entsprächen nicht dem Kontrollratsgesetz 57, wonach die kulturelle Gestaltung den einzelnen Ländern obliegt. Auf keinem Gebiete des öffentlichen Lebens wirke sich das Experimentieren so schädlich aus wie in der Erziehung. Wohin der Opportunismus zweckhafter Forschung und Lehre geführt hat, das hätte das „Dritte Reich" zur Genüge bewiesen. Das Elternrecht muß auf allen Gebieten der Erziehung gewahrt bleiben, das ist eine unabdingbare Forderung der CDU für die zu erwartenden Diskussionen um die neue Verfassung unseres Landes.

Am Schluß ihres Referates teilte Christine Teusch den Wortlaut einer Entschließung über das Bildungs- und Schulwesen mit, die einstimmig im Zonenkulturausschuß gefaßt wurde.

Die Flüchtlingsfrage

In einem grundsätzlichen Referat befaßte sich dann der Vorsitzende des Zonenflüchtlings-Ausschusses, Dr. Kather, mit dem Flüchtlingsproblem, das in weitesten Kreisen in seiner ungeheuren Bedeutung noch immer nicht erkannt sei; obwohl es das

schwerwiegendste Problem in der Geschichte unseres Volkes

darstelle, weil es wie kein anderes an den jahrtausendealten Kern unserer sozialen, wirtschaftlichen und soziologischen Struktur unseres Vaterlandes rühre. Alle andern Probleme seien direkt oder indirekt von der Flüchtlingsfrage bestimmt. Die Ernährungskrise z. B. sei eine ausschließliche Folge des uns vorenthaltenen Ostens. Daher müsse immer wieder als erste und ernsteste Forderung die nach

Rückgabe der deutschen Ostgebiete

gestellt, die Möglichkeit des Verlustes dagegen dürfe gar nicht erörtert werden. Dr. Adenauers Wort, daß kein christlicher und sozialer Staatsmann einen derartigen Friedensvertrag unterzeichnen werde, wurde von Dr. Kather als eine der entscheidenden politischen Aeußerungen warm begrüßt. Er wies auf

die Atlantikcharta

hin, die ausdrücklich Gebietsentziehungen untersage, die nicht die Folge einer freien Volksabstimmung seien. Dr. Kather verglich die Lage der Vertriebenen in Deutschland mit der Lage Deutschlands in Europa: ohne Recht und mit unzureichender Hilfe. Der Redner gab sodann mit Genugtuung bekannt, daß es endlich gelungen sei, die Militärregierung zur Genehmigung eines Flüchtlingsgesetzes auf zonaler Basis zu bewegen, in dem das Schwergewicht bei den Flüchtlingen selber läge. Die gemeinsame Flüchtlingsnot und die gemeinsame Arbeit zu ihrer Ueberwindung über alle Parteischranken hinweg bezeichnete Dr. Kather als einen wertvollen Beitrag zur politischen Befriedung und betonte, daß die besten Gesetze wertlos seien, wenn es an loyaler Durchführung mangele, und dazu sei die Mithilfe des ganzen Volkes notwendig. Dr. Kather verlangte am Schluß seiner Ausführungen einen Zusammenschluß der Flüchtlinge auf genossenschaftlicher Basis und forderte alle Deutschen auf, durch brüderliche, opferbereite Haltung die entstandenen Spannungen zu beseitigen.

Gro

VON ZONE ZU ZONE

Düsseldorf. — 38 Millionen Zigarren und 14 000 kg Feinschnitt erhält das Land Nordrhein-Westfalen aus der französischen Zone, wie der Einzelhandelsverband Nordrheinprovinz mitteilt. Das Lieferungsabkommen wurde vor einiger Zeit zwischen den beiden Westzonen in Bad Ems abgeschlossen. Im November d. J. soll die Anlieferung beendet sein.

Höxter. — Täglich kommen etwa 25 bis 50 Schwarzgänger aus der russischen Zone in den Kreis Höxter, teilte die Kreisverwaltung mit.

Hannover. — Auf Anweisung von „Bipartite Economic Control Group" wird ab 1. September 1947 der Kautschukeinsatz für die gesamte Kautschukindustrie der amerikanisch-britischen Zone auf insgesamt 2100 Tonnen, wovon rund 1300 (seither 1969 Tonnen) auf den Reifensektor entfallen, herabgesetzt. Das bedeutet, daß nur noch 70—75 000 (bisher 120 000) Reifen hergestellt werden können.

Dachau. — Zum Tode durch den Strang wurden am Donnerstag 22 von den insgesamt 31 Angeklagten im Buchenwald-Prozeß von einem amerikanischen Militärgericht in Dachau verurteilt. Fünf weitere Angeklagte erhielten lebenslängliche Zuchthausstrafen. Die übrigen vier Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 10 und 20 Jahren verurteilt.

München. — Mit der Rückführung der aus der russischen Zone illegal nach Bayern eingewanderten Grenzgänger ist jetzt auf Grund eines Befehls von General Clay begonnen worden. Die Zahl der betreffenden Personen wird auf 7—8000 geschätzt.

Nürnberg. — Der Prozeß gegen 24 ehemalige leitende Persönlichkeiten des IG-Farben-Konzerns begann am Donnerstag in Nürnberg.

Berlin. — In der Nacht zum Donnerstag wurden im amerikanischen Sektor Berlins zwei amerikanische Soldaten überfallen und bewußtlos geschlagen. Der eine Soldat befand sich in Schöneberg mit einer Deutschen unterwegs.

(Alle Meldungen DPD oder DPD-Reuter)

Gegen Schieber, Parasiten, Korruption

Fortsetzung der Rede Dr. Schlange-Schöningens von der ersten Seite

Zur Ernährungslage

führte der Minister aus, daß bei durchschnittlichem Ausfall der Getreideernte die soeben erst eingeführte Zuteilung von 10 000 Gramm Brot durchgehalten werden könne. Er freilich habe alles getan, um diese Erhöhung hinauszuschieben, da nach seiner Ueberzeugung bei der unsicheren Weltlage eine starke Reserve lebenswichtiger sei. — Ueber die Möglichkeit, den Menschen genügend Kartoffeln in die Keller zu bringen, werde buchstäblich Tag und Nacht gegrübelt. Aber selbst bei leidlichem Ernteausfall werde die Transportfrage noch ein ungelöstes Problem sein. Es werde jedoch alles Menschenmögliche getan. — Für die Zuckerrübenernte sei ebenfalls baldiger intensiver Regen dringend notwendig.

Die Fettfrage

könne ohne die Hilfe des Auslandes nicht gelöst werden. Er bezweifle, daß es auf der Welt kein Fett geben solle, und setze auch in dieser Hinsicht seine Hoffnung auf den Marshallplan. — Schlange-Schöningen rügte ferner die Presse, die ihm unbegründeten Optimismus vorwerfe, während sie doch selber seine recht deutlichen Einschränkungen zu unterschlagen pflege. Seine Darstellungen seien keineswegs optimistisch, sondern nur realistisch, anderseits dürfe auch nicht jeden Augenblick von Katastrophe gesprochen werden. Zur Erfassung richtete Dr. Schlange-Schöningen an die Bauern die eindringliche und ernste Mahnung, auch das letzte aus ihrem Boden herauszuholen, denn wenn sich die Not Deutschlands in einer Explosion Luft zu machen suche, werde kein einziges Höfchen stehenbleiben.

Gegen die Schieber und Parasiten

kündigte der Minister scharfe Maßnahmen an. Eine sehr schwere Anklage erhob Schlange-Schöningen gegen große Teile der Industrie. Nicht nur der Bauer sei schuldig, sondern in gleichem Maße die Verführer, die durch Belieferung des Grauen Marktes die Bauern in Versuchung führten. Das seien Verbrechen am deutschen Volke. Diesem Korruptionsherd werde mit allen Mitteln zu Leibe gerückt, die Kontrollen in der Industrie würden in Zukunft in einer Weise durchgeführt werden, daß

die Korruption bis ins Mark getroffen

werde. Aber mit der Erfassung allein sei es nicht getan. Nach seiner Meinung müsse die landwirtschaftliche Produktion durch Individualisierung, Technisierung und Industrialisierung auf eine Höhe gebracht werden, daß sie in der Lage sei, unserem Volke billige Lebensmittel zu liefern. Nach zwei, drei großen Ernten werde sich das Gesicht der Welt geändert haben. Und wie der Bauer heute um die Erhaltung der Verbraucher kämpfen müsse, werde er dann um seine eigene zu ringen gezwungen sein. Das Endziel müsse sein, die landw. Produktionsgenossenschaften in engste Verbindung mit den städt. Konsumgenossenschaften zu bringen und dem Produzenten ebenso wie dem Konsumenten ihre gegenseitige Abhängigkeit immer wieder vor Augen zu führen. Es werde die Zeit kommen, wo der Städter sich genau daran erinnern werde, ob der Bauer heute seinen Hunger gestillt habe oder nicht.

Die Welt suche gegenwärtig nach Auswegen. Die einfachste und gerechteste Möglichkeit liege in der

Rückgabe des deutschen Ostens.

Ganz von dem politischen Widersinn abgesehen, verstoße es gegen jedes menschliche und göttliche Gesetz, daß hier die Menschen verhungerten, während drüben die Felder brachlägen. Die Geschichtsschreiber würden in einem viertel oder halben Jahrhundert diese Dinge, die wahrlich nicht zur Förderung des Weltfriedens beitrügen, verstehen. Zum Schluß rief der Minister, es werde sich nun erweisen müssen, ob wir Deutschen nur ein zusammengelaufener Haufen seien, der im Intrigieren und Denunzieren den höchsten Sinn des Lebens sehe, oder ob wir uns mit Recht ein wirkliches Volk nennen dürften, das auch im Unglück die Würde der Nation zu wahren wisse. Gro

Lizenzträger: Frz. Bernefeld Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter Dr. Th. Freiherr (in Urlaub) i. V. Hermann Zlock — Verlag Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 77 500. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestr. 27 29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Der Mann, der ins dunkelste Deutschland ging

Er ist in England am eifrigsten und leidenschaftlichsten für die Linderung der deutschen Not eingetreten

Dieser Tage kam ein Mann nach Deutschland, dessen Name — Victor Gollancz — wohl bekannt ist, dessen Wirken aber erst sichtbar wird, wenn man die letzten Jahre zurückverfolgt bis zu jenem Tag im Oktober 1944, als Herr Morgenthau jr. Roosevelt zur Quebecker Konferenz nach Kanada begleitete. Quebeck ist das Vorstadium zu den späteren, für uns so unglücklichen Potsdamer Beschlüssen. Der Mann, der die Entwürfe dazu ausgearbeitet hatte, war kein anderer als Morgenthau. Man sprach deshalb nach dem Krieg von den Morgenthauplänen. Drüben wußte man, daß Morgenthau keineswegs Sympathien für die Deutschen hege, hier bei uns aber flüsterte man, daß seine Pläne vom Haß diktiert seien.

Die öffentliche Meinung der Welt stand gegen uns. In Tausenden von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften war diese öffentliche Meinung in den sechs Jahren des Krieges gebildet worden. Deutschland wurde zum Inbegriff dessen, was eine zivilisierte Welt für verabscheuungswürdig hält. Wer wollte wagen, sich gegen diese Macht des Vorurteils zu stellen? Zunächst waren es einzelne. In Amerika und Kanada waren es vorwiegend Männer aus dem christlichen Lager, katholische und protestantische Bischöfe und Geistliche, die warnend ihre Stimme erhoben. „Wir können nicht gleichgültig über die Zukunft Deutschlands, Österreichs und Ungarns sein", so hieß es in einer Erklärung der katholischen Bischöfe Amerikas. „Wir fordern die Freiheit, zu helfen!", lasen wir an anderer Stelle. Die „Verschwörung des Schweigens", wie Dorothy Thompson einmal die Haltung der amerikanischen Presse gekennzeichnet hat, schien durchbrochen. Daß Byron Price, der als persönlicher Beauftragter Trumans nach Deutschland geschickt wurde, sein Gutachten mit dem Bemerken schloß, die Durchführung der Potsdamer Beschließungen müsse „unter den gewonnenen Erfahrungen und angesichts der Lage korrigiert werden", nahmen einzelne Journalisten drüben als Anlaß zu der Feststellung, die amerikanische Deutschland-Politik erfahre offenbar eine große Wandlung. „Es sind gewisse Anzeichen des kommenden Kurswechsels festzustellen..." R. Katz schrieb damals (Ende 1946): „Wie die Ideen des Lord Vansittard in England jetzt politisch tot sind und zur Vergangenheit gehören, scheint in Amerika der Gedankenwelt des Mr. Morgenthau ein ähnliches Schicksal bevorzustehen."



Victor Gollancz

Was damals, gleichsam als Dämmerung des Gewissens, als das Wachwerden dessen, was unter „Bewußtsein vom sittlichen Wert oder Unwert des eigenen Verhaltens" verstanden wird, zunächst bei einzelnen auflebte, hat schließlich, wenn auch unter realpolitischen Gesichtspunkten, zum Marshall-Plan geführt. Daß bei diesem Plan die wirtschaftliche Frage ausschlaggebend ist, daß es Amerika darum geht, Deutschland zu einem zahlungskräftigen Abnehmer zu machen, ist ebenso einleuchtend wie die Sorge Amerikas, daß Deutschland, sobald es proletarisiert, zum Kommunismus neigt und damit in die Arme des bolschewistischen Rußland steuert. Wir sehen, daß der Weg von Morgenthau bis zu Marshall der Weg vom Haß über Einsicht und Gewissen zur Vernunft ist.

Und diesen Weg zur Vernunft hat auch Victor Gollancz beschritten. Er ist der Mann, der, nach dem Urteil der Schweizer „Weltwoche", „am eifrigsten und leidenschaftlichsten für die Linderung der deutschen Not eingetreten" ist. Ueber seinen ersten Besuch in Deutschland, der sich über die Wochen vom 8. Oktober bis 15. November vorigen Jahres erstreckte, veröffentlichte Gollancz in den führenden britischen Zeitungen wie Times, Manchester Guardian, Observer, The News Chronicle, Daily Herald und New Statesman seine Eindrücke, in denen er unbefangen und mit einer Offenheit, wie wir sie bisher nirgends gefunden haben, die wahre Not und Elendssituation in Deutschland darstellte. Seine Berichte haben in den verschiedensten Schichten Englands alarmierend gewirkt. In England kommt der Information durch die Presse eine ganz andere Bedeutung zu als in Deutschland. Wenn in den Zeitungen, die auf der Insel erscheinen, Mißstände von großer Bedeutung vor das Forum der Oeffentlichkeit getragen werden, dann bleibt die Rückwirkung nicht aus, ja vielfach führen solche Artikel zu Anfragen oder Diskussionen im Unterhaus. Man überprüft, klärt und sucht Aenderungen herbeizuführen, soweit das möglich ist. Höhere Beamte haben zugegeben, daß sie mitunter Informationen, die ihre eigene Abteilung betreffen, aus der „Times" bezogen haben.

All seine beschwörenden und aufrufenden Artikel hat Victor Gollancz in seinem Buch zusammengefaßt, das den Titel „In Darkest Germany" (Im dunkelsten Deutschland) trägt. Darin schildert er, seine Zeitungsberichte noch ergänzend, seine Eindrücke und Erfahrungen in Hamburg, Köln, Düsseldorf, Jülich und im Ruhrgebiet. Er schreibt über die Nahrungsnot und den gefährlichen Gesundheitszustand, über den Mangel an Kleidung und Schuhen, über die katastrophalen Wohnungsverhältnisse, über die planmäßige Ruinierung durch Demontage, über das, was er unter „totalitärer Demokratie" versteht, über die Jugend und die Fragwürdigkeit einer Umerziehung, wenn sie nicht von beispielgebender Seite kommt. Da England bedingungslose Kapitulation gefordert habe, so schreibt Victor Gollancz einmal, trage es vor der Geschichte und dem eigenen Gewissen eine ganz besondere Verantwortung.

Wer ist nun dieser Mann, der ins dunkelste Deutschland ging, um seine Anklagen zu erheben „gegen die Lebensbedingungen, unter denen die Deutschen heute existieren". Eine Mischung von Idealist, Geschäftsmann und Intellektualist, so lautet eine Charakteristik. Im englischen Personenlexikon „The International Who's Who 1947" lesen wir, daß er 1893 geboren wurde, daß er in Oxford studierte, daß er Direktor des von ihm gegründeten Gollancz-Verlages ist, daß er 11 Bücher schrieb, vorwiegend über Erziehung, Politik und Friedensfragen. Unser Gewährsmann in England (H. Sulzbach), der ihn in seinem Londoner Büro in der Henrietta Street besuchte, bezeichnet ihn als einen Idealisten, „der aus reiner Menschlichkeit und aus seinem Glauben an das Gute handelt". „Für ihn sind hungerleidende deutsche Kinder und Unschuldige dasselbe wie Unschuldige in KZ's." Unser Gewährsmann fährt fort: „Auf seinem Schreibtisch lagen Stöße von Post aus Deutschland, zum großen Teil Dankesbriefe oder Bittschriften, Verbesserungsvorschläge usw." Und dieser Mann, der die Hilfsorganisation „Save Europe now" ins Leben gerufen hat, wurde von einer britischen Zeitschrift als „eine der umstrittensten Figuren in England" bezeichnet. Wegen seines Buches „In Darkest Germany" wurden ihm von verschiedenen Seiten die Vorwürfe gemacht, es sei „einseitig und für Engländer ungerecht". „Die grauenvollen Lebensbedingungen, die er schildert", schrieb der Observer, „treffen höchstens für 3 Millionen von den 28 Millionen Menschen zu, die in der englischen Zone leben".

Und welche Erfolge erzielte Victor Gollancz, nachdem er sich an das Gewissen Englands gewandt und auf die so notwendige Aenderung der Situation gedrängt hatte? Die Weltwoche stellt fest: „Man kam damit aus der sterilen Haßpsychose des Krieges heraus." Das war eine nicht zu unterschätzende psychologische Wirkung. Die praktischen Erfolge lassen sich in drei Punkten zusammenfassen: Gollancz erreichte, daß durch „Save Europe now" Pakete von England nach Deutschland geschickt werden dürfen, er erreichte ferner, daß deutsche Kriegsgefangene zu Weihnachten in englische Familien eingeladen werden durften, und schließlich, daß die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen in England beschleunigt wurde.

In der Einleitung seines Buches (aus dem wir weiter unten einige Stellen zitieren, die wir aus dem Originalwerk übersetzen) heißt es: „Ich werde oft gefragt, wie ich als Jude dazu komme, mich um ein Volk zu kümmern, in dessen Namen Ungeheuerlichkeiten gegen meine Rasse begangen worden sind." Er antwortet: „Es handelt sich für mich um eine Frage des einfachen, geraden und gesunden Menschenverstandes. Mir scheinen drei Dinge selbstverständlich: An erster Stelle die Tatsache, daß nichts die Welt retten kann als ein Akt allgemeiner Reue, der an die Stelle der heutigen Selbstgerechtigkeit und der Hinweise auf die Schlechtigkeit der anderen treten muß, denn wir haben alle gesündigt und fahren fort, in greulicher Weise zu sündigen. Die zweite Tatsache besteht darin, daß gute und nicht schlechte Behandlung die Menschen gut macht. Und die dritte Tatsache lautet: Solange man nicht einen Menschen gut behandelt, wird es auch unmöglich sein, weiter zu kommen. Im Gegenteil, man fördert dadurch das Böse und arbeitet an der Vernichtung der Menschheit."

Am letzten Montag ist Victor Gollancz zusammen mit den beiden Unterhausmitgliedern Stokes und Birch in Hamburg eingetroffen, um in der Zeit bis zum 22. August im Westen Deutschlands die Lage des Ex- und Imports, einschließlich der Kohlen- und Finanzfragen in der britischen Zone, an Ort und Stelle zu überprüfen, damit wirksame Hilfsmaßnahmen vorgeschlagen werden können.

Mag, so hoffen wir, dieser zweite Besuch dazu führen, daß die Dinge in Deutschland sich ändern, nach allen Seiten hin, handele es sich um die Ernährung oder um die Bekleidung, um die Wohnung oder um das trübe Kapitel der Demontage oder um all die anderen Momente, die unsere Not bewirken, damit noch vor Einbruch des Winters das Notwendigste getan wird, um die größte Nachkriegskatastrophe zu verhindern.

Hermann Ziock.



So sieht es in einer Hamburger Wohnung aus
Photo aus dem Buch „In Darkest Germany"
(Im dunkelsten Deutschland)

Und hier einige Stellen aus seinem Buch...

„Die Lebensverhältnisse von Millionen sind unbeschreiblich elend." (Seite 23.)

„Ein Experte schätzt, daß in der Stadt Hamburg rund 100 000 Menschen an Hungerödem oder ähnlichem leiden. (S. 23.)

„13 000 Leute im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden wegen Hungerödem in Hospitälern oder in privater Praxis behandelt." (S. 23.)

„In einer Klasse von 41 Kindern hatten 23 kein Frühstück bei sich." (S. 24.)

„In Hamburg ist es gewiß, daß akute Tb mindestens fünfmal so weit verbreitet ist wie vor dem Krieg... Die Anzahl der tatsächlichen Fälle, die 1944 registriert wurden, belief sich auf 9886, im Juli 1946 auf 16 808." (S. 24.)

„Es gibt zwei Hauptgründe für das Anwachsen der Tuberkulose: Unterernährung und Uebervölkerung." (S. 24.)

„Ich will keinen Versuch machen, die Wohnverhältnisse zu beschreiben. Ihre Leser (die Leser der ‚Times') werden es mir nicht glauben." (S. 25.)

„Müssen wir 98 Prozent des Fleisches essen, das wir in England vor dem Krieg aßen, wenn wir zur gleichen Zeit mehr Brot und ungefähr 50 Prozent mehr Fisch essen? ... Und mir ist durch Experten gesagt worden, daß wir ‚Opfer' bringen..." (S. 25.)

„In Wuppertal gab es für 10 Tage kein Brot." (S. 29.)

„Es ist eine Tatsache, daß der Teil der Düsseldorfer Bevölkerung, der die Rationen nicht durch Kalorien vom Schwarzen Markt oder aus anderen Quellen ergänzen kann, in den letzten Tagen von 400—1000 Kalorien lebte. 400 Kalorien — und ich bin in vielen Häusern gewesen, wo dies die tägliche Ration war — stellte die Hälfte der Kalorienzahl von Belsen dar." (S. 29.)

„Unser Prestige hier ist ziemlich nahe dem tiefsten Stand" (S. 29.)

„Ich sehe, daß Hynd jetzt eine weitere seiner berühmten ‚optimistischen' Reden gehalten hat... Jeder Mann in Deutschland fragt: Wo auf der Welt nimmt Hynd seine Informationen her?'" (S. 31.)

„In der Debatte vom 27. November sagte Mr. Hynd, als er über die Ernährung in Deutschland sprach: ‚Ich glaube nicht, daß irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen Mr. Gollancz und mir besteht.' Es ist eine ganze Welt der Meinungsverschiedenheit." (S. 33.)

„Es war mir klar, daß viele nicht 1206 Kalorien oder etwas ähnliches erhalten würden." (S. 33.)

„Eine Kost mit einem Tagesdurchschnitt von 2650 Kalorien ist genügend, um volle Gesundheit aufrechtzuerhalten... Eine Kost von 1200 Kalorien kann als langsamer Hungertod gekennzeichnet werden. 1550 Kalorien sind nichts besser als noch langsamerer Hungertod." (S. 35.)

„Wenige Tage nach meiner Ankunft hatte ich ein bemerkenswertes Gespräch mit einem britischen Arzt, einem Offizier von ziemlichem Einfluß... Er stimmte zu, daß nicht genügend Penicillin da sei, aber seine eigene Aeußerung ‚Die Deutschen können es nicht bezahlen' schien die Sache nach seiner Ansicht ein für alle mal geklärt zu haben" (S. 37.)

„In dieser Schule (Hamburg) sah ich zum erstenmal die schrecklichen Hautausschläge... Nach meiner Ansicht sind Schmutz und der Mangel an Seife der Grund." (S. 48.)

„Universitätsklinik Hamburg... Gewichte der Männer 1939: 25,7 Proz. Uebergewicht, 15 Proz mehr als 5 kg Untergewicht und 12,8 Proz. mehr als 10 kg Untergewicht. Juni 1946: 1,8 Proz. Uebergewicht, 19,4 Proz. mehr als 5 kg Untergewicht und 49,8 Proz. mehr als 10 kg Untergewicht." (S. 46.)

„Gesundheitsziffern der Nordrhein-Provinz: Bevölkerung Oktober 1939: 6 500 000; September 1946: 5 947 000. Registrierte Fälle aktiver Tb 31. Dez. 1944: 9902; 31. Dezember 1945: 19 102; 30. Juni 1946: 25 000." (S 47.)

„Der springende Punkt ist, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung sich elend, schwach und krank fühlt und daß die Gesundheit der Bevölkerung insgesamt mit solch aufsehenerregender Schnelligkeit untergraben wird, daß, wenn nicht radikale Maßnahmen ergriffen werden, um eine Besserung zu bewirken, die Ziffern der Toten in einer Zeit von ein, zwei oder drei Jahren erschreckend sein werden." (S. 51.)

„Die Aufmerksamkeit ist fast ausschließlich auf die verzweifelte Ernährungslage in Deutschland gerichtet worden, aber die Nahrung besagt keineswegs alles. Die arbeitenden Klassen haben ihr Letztes abgetragen; eine Möglichkeit, das Notwendigste zu ergänzen, besteht für die Mehrzahl nicht." (S. 53.)

„Ich kann hier nur zwei der dringendsten Notwendigkeiten anführen... Das erste sind Schuhe für Kinder... Ich besuchte Schule nach Schule und fragte die Kinder nach ‚kaputten' Schuhen. Es meldeten sich 34 von 58, 15 von 37, 34 von 53..." (S. 55.)

„Kindertücher existieren einfach nicht. In Düsseldorf wurden im Oktober 520 Kinder geboren, aber nicht ein einziger Bezugschein zum Kauf eines Kindertuches wurde ausgegeben. In Essen wurden während der gleichen Zeit 700 Kinder geboren. 25 Bezugsmarken wurden ausgegeben — es war die erste Ausgabe seit 5 Monaten." (S. 55.)

„Es besteht eine gleich erschreckende Verknappung aller anderen Dinge, die für Babies benötigt werden. Zur Bekleidungslage im allgemeinen hier einige Zahlen über Textilien als Ganzes: Im Potsdamer Produktionsniveau ist eine Lappalie von 19 000 t pro Monat gestattet. Die gegenwärtige Kapazität beträgt 15 700 t monatlich, die tatsächliche Produktion 4000 t monatlich. Am Ende des Jahres werden die Bestände an Rohmaterial praktisch ausgelesert sein... Die Hilfe? Importiert Rohmaterial und stoppt den Export an Kohle." (S. 55.)

„Selbst in den mittleren Schichten fehlen solche Dinge wie Zahnbürsten, Kämme und Schwämme." (S. 56.)

„Während eines Besuches von Häusern, Bunkern und nächtlichen Zufluchtsstätten in Hamburg fand ich zahllose Fälle, in denen 4 Personen in einem Bett schliefen..." (S. 57)

„Auf einer Konferenz mit Studenten der Hamburger Universität (19. Oktober) erfuhr ich, daß nur 50 Prozent von ihnen einen Ofen hat." (S. 57.)

„Auf einer Konferenz in Düsseldorf... wurde mir erzählt, daß werdende Mütter ins Krankenhaus eingeliefert wurden mit nicht dem Geringsten für ihre Babies." (S. 57)

„Kellerwohnungen... In einem Raum wohnten ein entlassener Soldat, seine Frau, die in 14 Tagen ein Kind erwartet, und seine 72jährige Mutter. Sie leben, essen, kochen, arbeiten und schlafen in diesem Raum... Der nächste Platz — ich zweifle, ob es ein hoffnungsloseres Elend geben kann..." (S. 60/61.)

„Sie lebten von der Tabakkarte des Vaters, sie brachte ihnen alle 6 Wochen 120 Mark..." (S. 62).

„In Hamburg leben 77 000 Menschen in Bunkern, Kellern usw." (S. 68.)

Böser Markt / *Von Johann Peter Hebel*

In der großen Stadt London und rings um sie her gibt es außerordentlich viel gute Narren, die an anderer Leute Geld oder Sackuhren oder kostbaren Fingerringen eine kindische Freude haben und nicht ruhen, bis sie dieselben haben. Dies bringen sie zuweze manchmal durch List und Betrug, noch öfter durch kühnen Angriff, manchmal am hellen lichten Tag und an der offenen Landstraße. Einem geratet es, dem anderen nicht. Der Kerkermeister zu London und der Scharfrichter wissen davon zu erzählen.

Eine seltsame Geschichte begegnete aber eines Tages einem vornehmen und reichen Mann. Der König und viele andere große Herren und Frauen waren an einem schönen Sommertage in einem großen königlichen Garten versammelt, dessen lange, gewundene Gänge sich in der Ferne in einem Wald verloren. Viele andere Personen waren auch zugegen, denen es nicht auf einen Gang und auf ein paar Stunden ankam, ihren geliebten König und seine Familie froh und glücklich zu sehen. Man aß und trank, man spielte und tanzte; man ging spazieren in den schönen Gängen und zwischen dem duftenden Rosengebüsch, paarweise und allein, wie es sich traf.

Da stellte sich ein Mensch, wohlgekleidet, als wenn er auch dazugehörte, mit einer Pistole unter dem Rock, in einer abgelegenen Gegend an einen Baum, wo der Garten an den Wald grenzte, dachte, es wird schon jemand kommen. Wie gesagt, so geschehen: kommt ein Herr mit funkelndem Fingerring, mit klingenden Uhrenketten, mit diamantenen Schnallen, mit breitem Ordensband und goldenem Stern, will spazierengehen im kühlen Schatten und denkt an nichts. Indem er an nichts denkt, kommt der Geselle hinter dem Baum hervor, macht dem guten Herrn ein bescheidenes Kompliment, zieht die Pistole zwischen dem Rock und Kamisol heraus, richtet ihre Mündung auf des Herrn Brust und bittet ihn höflich, keinen Lärm zu machen, es brauche niemand zu wissen, was sie miteinander zu reden haben.

Man muß übel dran sein, wenn man vor einer Pistole steht, weil man nicht weiß, was drin steckt. Der Herr dachte vernünftig: Der Leib ist kostbarer als das Geld; lieber den Ring verloren als den Finger, und versprach zu schweigen. „Gnädiger Herr", fuhr jetzt der Geselle fort, „wären Euch Eure zwei goldenen Uhren nicht feil für gute Bezahlung? Unser Schulmeister richtet die Uhr alle Tage anders, man weiß nie, wie man dran ist, und an der Sonnenuhr sind die Zahlen verwischt." Will der reiche Herr wohl oder übel, so muß er dem Halunken die Uhren verkaufen für ein paar Stüber oder etwas, wofür man kauft ein Schöpplein trinken kann. Und so handelt ihm der Spitzbube Ring und Schnallen und Ordensstern und das goldene Herz, das er vorn auf der Brust im Hemde hatte, Stück für Stück ab um schlechtes Geld, und immer mit der Pistole in der rechten Hand.

Als endlich der Herr dachte: Jetzt bin ich absolviert, gottlob! fing der Spitzbube von neuem an: „Gnädiger Herr, weil wir so gut miteinander zurechtkommen, wollt Ihr mir nicht auch von meinen Waren etwas abhandeln?" Der Herr denkt an das Sprichwort, daß man müsse zu einem bösen Markt ein gutes Gesicht machen, und sagt: „Laß sehen!" Da zog der Bursche allerlei Kleinigkeiten aus der Tasche hervor, die er vom Zweibatzenkrämer gekauft oder auch schon auf einer ungewischten Bank gefunden hatte, und der gute Herr mußte ihm alles abkaufen, Stück für Stück um teures Geld.

Als endlich der Spitzbube nichts mehr als die Pistole übrighatte und sah, daß der Herr noch ein paar schöne Dublonen in dem grünen seidenen Geldbeutel hatte, sprach er noch: „Gnädiger Herr, wollet Ihr mir für den Rest, den Ihr da in den Händen habt, nicht die Pistole abkaufen? Sie ist vom besten Büchsenschmied in London und zwei Dublonen unter Brüdern wert." Der Herr dachte in der Ueberraschung: Du dummer Dieb! und kaufte die Pistole. Als er aber die Pistole gekauft hatte, drehte er den Stiel um und sprach: „Nun halt, sauberer Geselle, und geh augenblicklich voraus, wohin ich dich heißen werde, oder ich schieße dich auf der Stelle tot." Der Spitzbube aber nahm einen Sprung in den Wald und sagte: „Schießt herzhaft los, gnädiger Herr, sie ist nicht geladen." Der Herr drückte ab, und es ging wirklich nicht los. Er ließ den Ladstock in den Lauf fallen, und es war kein Körnlein Pulver darin.

Der Dieb aber war unterdessen schon tief im Wald, und der vornehme Engländer ging schamrot zurück, daß er sich also habe in Schrecken setzen lassen, und dachte an vieles.

(Aus: Schatzkästlein des Rheinl. Hausfreunds)



... „und worauf führen Sie es hauptsächlich zurück, daß Sie ein so hohes Alter erreichten?"
„Hauptsächlich darauf, daß man zu meiner Zeit noch keine Kalorien kannte."

Zeichnung: Kurt Cerny, Bocholt.

Borken

Aus der Polizeimappe. Die Garten- und Felddiebe dringen bis in den Stadtbereich vor. Einem Invaliden wurden 2 Zentner Kartoffeln vom Acker, einem andern Rentenempfänger 60 Kilo, die eingesackt im unverschlossenen Gartenhaus standen, gestohlen. Ein Bauer wurde gleich um fünf Zentner geschädigt. — Einem Betriebsangehörigen wurde seine Lohntüte und eine Wochenzulagekarte entwendet. — Unverschlossen war wieder ein Herrenfahrrad, das, nur für kurze Zeit an der Post abgestellt, bei der Rückkehr des Eigentümers verschwunden war. — Bei dem Versuch, mit gefälschten Marken Brot einzukaufen, wurde eine Frau aus Heiden ertappt und gestellt.

Der ungerechte Mammon

Kürzlich sprach ein Borkener Prediger ein sehr offenes Wort. Es war die Rede von dem ungetreuen Verwalter und seinen seltsamen, betrügerischen Methoden, sich Hilfe in der Zukunft zu sichern. Das Evangelienwort: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon" als Vorwand für Unrechtmäßigkeiten auszunutzen, sei eine willkürliche Mißdeutung, ein Verkennen grundsätzlicher Gehalte. Und so sei es mißratene Nachbarhilfe, wenn die Zerstörung der Stadt im März 1945 dazu verleitet habe, fremdes Gut in die eigenen Scheuern zu bringen.

Es hat sich leider erwiesen, daß manche gerettete Habe den Weg zum Eigentümer noch nicht wieder fand, daß Töpfe im verkehrten Schrank, Sessel im unrechten Raum, Bücher auf falschem Brett stehen, und daß man hier und da durch zwangsbeurlaubte eigene Gardinen ins Haus zu beharrlicher Helfer sehen muß. Bollerwagen, die ausfuhren, warten noch des Fahrbefehls zur Rückfracht. Haperts am Kraftstoff altvererbter sittlicher Maßstäbe? Sind die Zündkerzen ehrlicher Nächstenliebe im Kriegsqualm und den Nebeln der Notzeit verdreckt? Bedarf es erst besonderer Tauschstellen, den „Irrläufern" „heimzuleuchten"?

Parkschönheit in Borken

Selten hörte man von einem, daß es ihm in Borken nicht gefallen hätte. Die Paohlbürger wissen um die freundliche Gediegenheit der Heimat und fühlen sich hier geborgen. Und die „Eingeschneiten", kommen sie auch von weit her und vielleicht hoch mit Kummer beladen, entdecken, bald die noch im Kriegsschutt friedliche Schönheit der Stadt mit ihren Wallgräben und Türmen, mit blanker Aa und dem Grünen und Blühen rundum, und hadern nicht mehr so sehr mit dem Geschick, das sie hierhin führte.

Dabei sah manches früher noch lieblicher aus. Nicht nur in der Altstadt, die ja nun die meisten verträumten Winkel unter Geröll begrub. Auch im Randgebiet, wo Häusergiebel wohl oder übel des Anstrichs, Fenster der passenden Scheiben warten und Gartenhäuschen manchmal sogar unnötig trostlos erscheinen. Und ja, auch im Park ist nicht alles beim alten. Es fehlt an Kräften, die Wege und Blumenbeete aufzubereiten, die Bäume zu stutzen, die Aa-Arme zu säubern. Die Brücken, und gerade noch auf den vielbegangenen Pfaden, die zum Kindergarten führen, weisen bedrohliche Geländerlücken auf. Bei einigen löste sich der Bohlenbelag oder brachen die morschen Bretter durch, so daß abendliche Gänge hier tückisch werden können. Aber es deutet sich doch wieder auch Erfreuliches an: die scheußlichen Schuttabladestellen im Volkspark ebnet man nun ein, und daß einiges Parkgelände in Nutzgärtchen umgewandelt wurde, die nett gepflegt sind, erscheint nur zeitentsprechend. Es wird an Gutem wohl noch mehr zu erwarten sein; denn der Stadthaushalt sieht für die Pflege der Park- und Gartenanlagen immerhin die zwar nicht hohe, aber schon nutzbare Summe von 2300 RM vor.

Für die Belange der Bürgerschaft

Der Stadtrat berlet — Um die Heilig-Geist-Kirche — Neue Lehrerstellen

In der letzten Sitzung der Ratsherren Borkens wurden nach Verlesung der Tagesordnung zwei Punkte — die Fragen einer Entschädigung für dienstlich mitbenutzte Fahrräder und der Aufwandsentschädigung des Stadtdirektors — der Aussprache in geheimer Sitzung vorbehalten. Drei Stimmen äußerten sich gegen diese Absetzung.

Bürgermeister Kütsch verlas, nachdem die Versammlung das Protokoll der vorigen Sitzung bestätigt hatte, den Vertragsentwurf betr. Ueberlassung der Reklamenutzung an den 6 Litfaßsäulen in Borken. Es handelte sich um die Erneuerung eines Vertrags, den die Stadt vor mehreren Jahren mit der Werbefirma Förster geschlossen hatte, dessen beiderseitige Unterlagen aber durch den Krieg vernichtet worden waren. Wie Stadtdirektor Koch mitteilte, fließen der Stadt aus einer 16⅔prozentigen Gewinnbeteiligung jährlich zwischen 360 bis 500 RM zu. Sie hat aus der bisherigen Laufzeit noch 1552 RM gut. Ohne Widerspruch wurde die Vertragserneuerung bis März 1952, bei jeweils 5jähriger Verlängerung, wenn keine Seite aufkündigt, angenommen.

Einheitliche Ablehnung fand eine durch das Amt Marbeck-Raesfeld vorgetragene Forderung der Gemeindevertretung von Hoxfeld, wegen der im Zuge der Umgemeindungen bei Haus Pröbsting (Südholt nach Hoxfeld, mehrere Häuser nach Borken) entstehenden Steuerausfälle 5200 RM als kapitalisierten Ausfall von 20 Jahren durch die Stadtkasse Borken zu ersetzen.

Die Stadt Gelsenkirchen, die eine „Borkener Straße" aufweist, hatte den Wunsch unterbreitet, man möge auch in Borken eine Straße nach dem Industrienachbarn benennen. Der Rat ermächtigte die Stadtverwaltung, mitzuteilen, daß auf diesen Wunsch bei künftigen Benennungen Bedacht genommen werden soll.

Der Deutsche Karitasverband beabsichtigt, aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens eine Stiftung mit dem Charakter eines Schwesternhauses zu errichten. Sie soll eine Fürsorge sein für die 80 000 Karitasschwestern (unter 120 000 Mitarbeitern), die sich in stetigem, aufopferungsvollem Einsatz um das Wohl der Bevölkerung bemühen. CDU-Vertreter Renzel würdigte die Verdienste der Karitas in Borken, die auch SPD-Vertreter Krämer bestätigte. Der Vorschlag der Haushaltskommission, 300 RM an die Karitas-Jubiläums-Stiftung zu übermitteln, fand einstimmige Billigung.

Die Frage des Wiederaufbaus der Heilig-Geist-Kirche löste eine besonders lebhafte Diskussion aus. Der neue Stadtplan sieht den Wiederaufbau bei gleichzeitiger Freilegung auf 6 m vor. Die Wiederaufbaukommission hat sich aus Ersparnisgründen für eine Freilegung auf nur 3 m ausgesprochen. Da die Bauruine stark in die Straße vorspringt, ist vorgesehen, den Bürgersteig durch einen Bogengang zu leiten. Eine neue Anregung will auf die Freilegung überhaupt verzichten, den Durchgang zur Wilbecke durch das Gebäude laufen lassen und im Stockwerk Geschäftsräume einrichten. In der Aussprache hieß es, daß die früheren Generationen, die den alten Kirchenbau als Schuppen verwahrlosen ließen, ihn unter den heutigen Voraussetzungen abbrechen würden. Ihn notdürftig instandzusetzen und winterfest zu machen, erfordere einen Aufwand von 30 000 RM. Anderseits wurde betont, das Wenige, was an Altem in Borken noch vorhanden sei, müsse erhalten werden. Die Versammlung beauftragte die Stadtverwaltung, sich erneut an den Provinzialkonservator — der den Wiederaufbau wünscht — zu wenden, ob und in welchem Ausmaß Förderung seitens der Provinz zu erwarten sei, ferner im Sinne der letzten Anregung festzustellen, ob geeignete Geschäftsinteressenten da sind, die den Plan verwirklichen wollten.

Der Schlußpunkt der öffentlichen Sitzung ging auf ein Schreiben des Kreisschulrates ein, das die Schaffung von drei neuen Lehrerplanstellen an den Borkener Volksschulen betraf. Die kath. Volksschule umfaßt 619 Schüler bei 10 Lehrern, die evangelische 73 bei einem Lehrer. Nach den Bestimmungen soll auf je 50 Schüler eine Lehrkraft entfallen, so daß z. Zt. noch drei Stellen zu besetzen wären. Einstweilen entständen, wie das Schreiben ausführte, keine Mehrkosten für die Stadt. Wenn allerdings, wie vor 1945, die Kommunen wieder ihre Stellenbeiträge zu zahlen haben, steht jede Planstelle der Stadt mit 140 RM zu Lasten. Einmütig sprach die Ratsversammlung sich dafür aus, daß für eine ordentliche Erziehung der Kinder Kosten nicht zu scheuen seien. Ob bei sinkender Kinderzahl eine Minderung der Stellen erfolgen werde, sei für den Augenblick nicht zu entscheiden. Bei der Stellenbesetzung will die Stadtvertretung aber unter den vorgeschlagenen Bewerbern die Wahl treffen können.

Bocholt

Grober Verstoß gegen die Versorgung

Es ist bekannt, daß Insassen des DP-Lagers mit von der Bevölkerung sehr begehrten Waren wie Fett, Schokolade, Konserven usw. hausieren gehen und unheimlich hohe Schwarzmarktpreise dafür verlangen. Hunger und Not scheinen darum im Lager nicht zu herrschen. Um so unverständlicher und strafwürdiger ist es, wenn der Inhaber eines Gemüse- und Fischgeschäftes an einen Lagerinsassen zwei Zentner Rückinge für 2000 RM verkauft, die für die Bevölkerung bestimmt waren. Monate vorher hatte das gleiche Geschäft von einem anderen Lagerinsassen 350 Fischkarten mit je 4 Abschnitten für vier Büchsen Fisch und einen Fotoapparat eingehandelt. Durch diesen vervollständigten Markenbestand war das erstgenannte schmutzige Geschäft besser möglich. Vorerst wurde gegen W. eine Ordnungsstrafe verhängt und außerdem die Einziehung des Mehrerlöses angeordnet. Die gerichtliche Verfolgung des Falles ist eingeleitet.

Erfreuliches Ansteigen der Geburtenziffer

Laut Mitteilung des Standesamtes haben wir eine steigende Geburtenzahl zu verzeichnen. Im Monat April betrug diese 49, Mai 57, Juni 65 und Juli 69. Sterbefälle registriert das Standesamt in den gleichen Monaten 40, 39, 40, 44; davon Kinder unter einem Jahr 9, 4, 15, 4. In dieser Sterbezahl sind auch die Kriegssterbefälle enthalten, die ja noch immer laufend aus den verschiedenen Ländern gemeldet werden. Sie entfallen auf die vorgenannten Monate wie folgt: 9, 8, 10, 15. Bemerkenswert ist, daß im Monat Juni 15 Kinder unter einem Jahr von insgesamt 40 Sterbefällen verzeichnet wurden; rechnet man die in diesem Monat gemeldeten 10 Kriegssterbefälle ab, so haben wir das traurige Ergebnis, daß 50 Prozent der im Monat Juni gestorbenen Kinder unter einem Jahr waren. In den gleichen Monaten wurden 25, 17, 23, 29 Eheschließungen vollzogen.

Wieder Zahlungen für unsere Schwerbeschädigten

Die amtliche Fürsorgestelle für Schwerbeschädigte, Bocholt, Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 24, teilt uns folgendes mit:

An sämtliche Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden ab 1. August 1947 wieder Versorgungsgebührnisse gezahlt. Die Zahlung ist von der Abgabe einer besonderen Erklärung abhängig, die in allen Fällen abgegeben werden muß, auch wenn der Versorgungsantrag bereits gestellt wurde und das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Eine Woche der Einkehr

Die in der Notkirche St. Georg stattfindende Einkehrwoche, die von Domkapitular Friedrichs gehalten wird, ist für Tausende von Gläubigen Anlaß, sich aus den geistigen und seelischen Wirren unserer Zeit den Weg der unbedingten Wahrheit zeigen zu lassen. Alle Predigten, besonders an den Abenden, werden überaus zahlreich besucht. Domkapitular Friedrichs, der lange Jahre in Bocholt als Religionslehrer wirkte, kennt die Art und das Wesen der Bocholter Bevölkerung und hatte gleich nach den ersten Predigten die gemeinsame geistige Resonanzfläche geschaffen, die notwendig ist, wenn das Wort der Einkehr Früchte tragen soll. Die Religiöse Woche klingt mit einer Schlußfeier am morgigen Sonntag aus.

Meisterprüfung. Seine Meisterprüfung als Dachdeckermeister bestand am 4. August Herr Wilhelm Meyer vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Münster.

Rationen der nächsten Woche

Karten	Ges.-Ration 105. ZP.	Ration 1. Woche	Kleid. I und III	Groß-Abschn. I	Andere Gr.-Abschn.	Menge
11, 21, 31	10 000	1000	—	1000	—	—
12, 22, 32	12 500	3000	20×50	1500	Ix	500
13, 23, 33	10 000	2500	20×50	1000	Ix	500
14, 24, 34	6000	1500	10×50	—	A	1000
15, 25, 35	3000	900	10×50	—	Zw	je 200
16, 26, 36	2000	1000	—	Zw, ZwII, K		je 200
47	12 000	3000	10×50			je 500
N 60	1500	400	8×50	—	—	—
T 61	3000	750	5×50	500	—	—
S 62	6000	1500	—	1000	Ix	500
Sst 63	9000	2250	5×50	—	Ix	je 1000
M 70	2000	500	—	500	—	—

Außerdem sind auf die Lebensmittelkarten 11, 21, 31 der 104. ZP. die Abschnitte C mit 1000 g und der Abschnitt H mit 500 g Brot zu beliefern.

Fleisch: In der 1. Woche der 105. ZP. dürfen lediglich die Kleinabschnitte A und B über Fleisch in Höhe von insgesamt 100 g der Lebensmittelkarten 11—15 und 21—25 beliefert werden. Die Abschnitte über Fleisch aller Zusatzkarten sind jeweils in der aufgedruckten Woche gültig.

Fett und Butter: In der 1. Woche der 105. ZP. dürfen die Kleinabschnitte über Fett der Lebensmittelkarten 11—15 mit Butter beliefert werden; außerdem 12—16 und 31—36 Fett I sowie 16 Fett II = je 50 g, M 70 dem Aufdruck entsprechend.

Preise vor 300 Jahren . . .

Die Herrin von Gemen gibt Richtlinien

In einer kurzen Abhandlung über die „Aussteuer in alten Zeiten" — eine Frage, die für seine süddeutsche Heimat etwa Josef Demleitner (Hofübergabe und Heirat im bayerischen Alpenvorland) im Jahrbuch für Volkskunde (Volk und Volkstum, 3. Bd.) behandelt hat —, hatten wir kürzlich u. a. eine Urkunde des Borkener Propstei-Archivs aus dem Jahre 1738 (Nov. 4) angeführt. Aus ihr war zu entnehmen, daß damals für ein Brautpferd ein Wert von 15 Reichstalern, für drei Ochsen 5 Rtlr. angesetzt wurden. Eine 120 Jahre ältere Urkunde des Archivs vermittelt weitere Aufschlüsse über die Preisgestaltung der Zeit zu Beginn des dreißigjährigen Krieges.

Die Unsicherheit aus den kriegerischen Vorgängen wirkte sich zusammen mit anderen Ursachen auch auf der wirtschaftlichen Ebene aus. „Um die Unordnung bei dem Empfang und der Ausgabe der Pachten zu beseitigen", erließ daher Metta Gräfin zu Limburg und Bronckhorst, Gräfin zu Holstein, Schaumburg und Sternenberg, Frau zu Gemen eine Verwaltungsordnung, die Inhalt dieses Original-Papiers vom 9. August 1619 ist. Die Herrin von Gemen bestimmt, daß ihre Pachteinnehmer für einen Scheffel Roggen ½ Reichstaler, für einen Malter Gerste 4 Rtlr., für einen Malter Hafer 2 Rtlr. für ein fettes Schwein 4 Rtlr., für einen ganzen Dienst 12 Rtlr., für einen halben Dienst 6 Rtlr. berechnen sollen. Gulden und Weißpfennig werden in ein festes Austauschverhältnis zum Stüber gesetzt; jeder Gulden Herbst und Maibede soll 48 Stüber, jeder Albus 1 Stüber gelten. Um auch wieder eine geordnete Regelung der Zahltermine zu erreichen, wird abschließend festgelegt, daß die Pachten je zur Hälfte am Martinstag (11. Nov.) und zu Lichtmeß (2. Februar) zu entrichten sind.

Gräfin Metta gab dem Borkener St. Remigius-Kapitel mit der vorliegenden Urkunde eine Abschrift ihrer Verordnung zur Benachrichtigung. Sie konnte damit freilich nur für ihre eigene Verwaltung gewisse Wertmaßstäbe aushändigen. Wie schon 200 Jahre vorher eine Vielfalt von Geldsorten verschiedener landesherrlicher Herkunft in Umlauf war (rheinische Gulden, Arnheimer Gulden, münsterische Denare, burgundische Schilde, Karlstüber, Raderwitpennge, Mark Borkener Währung . . ., um nur einige an Hand der Urkunden zu nennen), so war damals das Durcheinander auch der Geld-Wechselwerte kaum geringer geworden. Ein Gulden belief sich auf 20—30 heutige Reichsmark. Genauere numismatische Gegenüberstellungen lassen sich leider hier nicht geben. Wir halten aber vor Augen, daß die deutsche Volkswirtschaft im 16. und 17. Jahrhundert stark absank. Fünf Jahre vor der Urkunden-Niederschrift hatte das weltbekannte Handelshaus der Welser (das noch 1528 Venezuela von Spanien als Lehen erhalten, 1545 aber bereits wieder aufgegeben hatte) Bankrott gemacht, und 1598 ging der hansische Stahlhof in London verloren, nachdem sich Norwegen den Kaufhof der Hansa in Bergen schon 1560 unterstellt hatte. Zu Lasten des Reiches hatte der Welthandel sich die Weite der Weltmeere eröffnet. Spanien, Portugal, Holland und dann England traten in den Vordergrund. Mit dem Niedergang des deutschen Handels schritt auch das Gewerbe abwärts. Die agrarische Wirtschaftslage ist mit dem Jahre 1559 gekennzeichnet, in dem die Leibeigenschaft rechtlich zugelassen wurde. Und dann führte der dreißigjährige Krieg mit seinen verheerenden Auswirkungen zu einem Tiefstand, der ganz mühsam erst im 19. Jahrhundert überwunden werden konnte.

Dr. Wg.

Schutz vor Wind steigert den Bodenertrag

Verbesserungen durch Anlage von Hecken und Gehölzstreifen

Wir bringen hier von berufener Feder zu diesem heute recht aktuellen Thema Gedanken und Vorschläge, die zeigen, wie günstig sich die Anlage von Hecken und Gehölzstreifen auf die Verbesserung des Kleinklimas und damit auf die Steigerung des landwirtschaftlichen Ertrages auswirkt.

Windverwehungen haben auch in diesem Jahre auf leichten Böden wieder große Mengen von kostbarem Saatgut vernichtet. In braunen, dichten Wolken flog wertvoller Humusboden samt der Aussaat davon, und Gräben und Grasflächen wurden verschüttet. Sind es nun die Folgen allzu rationeller Bodenausnutzung durch Beseitigung aller Hecken und Waldstreifen oder schon, wie manche meinen, die Sturmzeichen herannahender Klimaveränderung?

Es gibt in allen Erdteilen genug traurige Beispiele von Versteppung und Verwüstung durch Entwaldung und falsche, den Naturgesetzen nicht angemessene Bodenkulturen, die in alter und neuester Zeit die Menschheit um Millionen von Hektaren ertragreichen Bodens gebracht haben. Kein Wunder, daß man in allen Ländern der „Bioklimatologie", der Erforschung des günstigsten Klimas für Nutztiere und Pflanzen, die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Die Beeinflussung des allgemeinen Klimas steht zwar nicht in der Macht des Menschen; aber auf kleinem Raume kann er die günstigsten Lebensbedingungen herbeiführen. Jeder Gärtner und jeder Landwirt kennt die Hänge und Winkel seines Geländes, wo nicht die Bodenart, sondern das „Mikroklima", das Kleinklima, das bessere oder schlechtere Gedeihen der Gewächse verursacht, wo unter günstiger Bestrahlung und Windschutz das Land seinen vollen Ertrag gibt und bei sachgemäßem Windschutz, wie Versuche zeigten, die Erträge sogar auf das Dreifache des Freilandertrages gesteigert werden konnten.

Durchzug nicht verhindern, nur abschwächen

Aber nicht Mauern, Bretterwände oder dichte Nadelholzhecken sind für den Windschutz zu empfehlen. Der Luftdurchzug darf nicht verhindert, sondern nur abgebremst werden. Als beste Windabbremsung bewährten sich Waldstreifen, lockeres Buschwerk aus Laubhölzern und für niedrige Pflanzen Reisig und Kartoffellaub.

Durch Windschutz wurden folgende Klimaverbesserungen erreicht: 1. Verhinderung der abkühlenden Windwirkung und Erhöhung der Strahlungs- und Bodenwärme; 2. Herabsetzung der Austrocknung durch Wind, die besonders bei Sandboden hoch ist; 3. Vermehrung der Niederschläge im Windschatten der Hecken und Gehölze; 4. Vermehrte Taubildung; 5. Erhöhung des Grundwassers; 6. Begünstigung der wichtigen Kohlensäure-Ernährung. 7. In eingetieften Geländelagen kann man durch sachlich richtig geführte Hecken und Holzungen das Einfließen oder die Ansammlung von Kaltluft in Frostnächten verhindern. Auch die Ableitung von Kaltluftschichten und ihre Durchschleusung in tieferes Gelände kann ermöglicht werden. Jeder Naturfreund wird auch bemerken, daß dadurch nützlichen Vögeln Nistgelegenheit und kleinen Schädlingsvertilgern und Mäusejägern Unterschlupf geschaffen wird.

Doppelter Nutzen durch richtige Holzwahl

Die Vorteile der Windschutzanlagen können noch weiter gesteigert werden durch die Auswahl von nutzbringenden Bäumen und Sträuchern. Haselnußbüsche (gute Sorten!) empfehlen sich durch ihre fett- und eiweißhaltigen Kerne, die wieder ein Volksnahrungsmittel werden müssen. Weiden und Akazien sind wieder Bienenzüchtern wichtig. Als Tee- und Arzneigewächse seien Holunder und Faulbaum genannt. Wichtige Wildfrüchte liefern Hagebutten, Rose, Mehlbeere, die echte Kornelliuskirsche und die Maulbeere könnten vielen Leuten Verdienst schaffen. Selbst mehrfache Reihen von Obstsorten, auch solche, die weniger Pflege verlangen, könnten die Felder schützen helfen: Weichselkirchen, Quitten, Zwetschen, Mispeln. Sie sind für die Gewinnung von Marmelade geschätzt. Wo für größere Flächen Baumreihen erforderlich sind, versprechen Pappeln schon nach 20 bis 30 Jahren Holzertrag, und ihr Nachwuchs tritt schnell wieder an ihre Stelle.

Alle diese Hinweise mögen deutlich machen, daß das Bestreben nach hundertprozentiger Auswertung der Bodenfläche durch Ausrottung der Wälder, Hagen und Wallhecken unklug ist und die schädlichsten Folgen haben muß. Ausdrücklich aber soll betont werden, daß bei jeder neuen Planung einer Windschutzanlage sachkundiger Rat und bei jeder größeren Anlage auch die Mitwirkung der dazu berufenen Behörden zweckdienlich und notwendig ist. Zuständig ist dafür das Amt für Landschaftspflege der Provinz Westfalen in Münster mit seinen Sachbearbeitern.

Papierne Träume

Ich träumt', o wehl ich träumte vom Papier:
Die Hallen leer, wo einst die Ballen lagen,
sie hießen Alt' und Junge bitter klagen:
„Es ist zu End' mit unsern guten Tagen:
wo bleibt Papier, des Lebens Elixier?"

Der Schulbub weinte, ohne Buch und Heft:
die Sekretärin wußt' nicht, worauf tippen:
der Schreiber seufzt': Nicht Blättchen mehr noch Kippen!
der strenge Chef biß sich auf Zahn und Lippen:
Papier zu Ende — Ende im Geschäft.

Auch sah ich manchen hönisch-frechen Blick:
Den Schuldner wird kein Mahnbrief mehr erregen:
zu Ende ist der Fragebogensegen,
Rationen gibt es jetzt auf andern Wegen.
Papierzeit-Ende, o welch süßes Glück!

Ich träumte fort, und schließlich war es mir,
als wollte das Geschick uns anders lenken,
und ließ mir, ohne Arges zu bedenken,
ein Formular von einem Engel schenken:
Bezugschein für — ihr ratet's — für Papier. Kh.

Querschnitt durch den Sport

VfL Bocholt — Viktoria Wesel 3:3 (1:2)

Dreimal ging Wesel in Führung und dreimal glich der VfL aus. Vom Anpfiff an legten die Weseler in scharfem Tempo los. Es sah nach einer katastrophalen Niederlage aus, als schon bald das erste Tor für Wesel fiel. Der VfL glich jedoch schon kurz darauf aus und wurde zusehends besser. Mit 2:1 für Wesel ging es in die Pause. Nach dem Wechsel gab der VfL den Ton an. Der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Wesel zog nochmals davon, der VfL glich aus und lag stark im Angriff. Der mögliche Sieg wurde verscherzt, als der Mittelstürmer wegen einer groben Unsportlichkeit des Spielfeldes verwiesen wurde und die Bocholter mit 10 Mann weiterspielen mußten. Es blieb beim Unentschieden.

Die Jugendmannschaften trennten sich mit 2:0 für Bocholt.

VfL Rhede — 1. FC Bocholt 1:3 (0:3)

Nicht ganz so klar, wie es das Ergebnis vermuten läßt, konnte sich der 1. FC in Rhede behaupten. In der ersten Halbzeit wurde ein schönes Spiel aufgezogen, die Bocholter dominierten klar. Drei Tore, an denen der Torwart nicht ganz schuldlos war, waren die Ausbeute. Nach dem Wechsel bot das Spiel ein anderes Bild. Die Rheder drückten stark auf das Tempo, und der 1. FC hatte gefährliche Minuten zu überstehen. Rhedes Sturm war jedoch zu schwach, um die Ueberlegenheit zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Nur ein Ehrentor wurde geschossen, so daß der 1. FC mit 3:1 Sieger blieb.

Heute: Olympia — VfB Speldorf

Am heutigen Abend spielt der FC Olympia Bocholt anläßlich seines Stiftungsfestes gegen den Bezirksligisten VfB Speldorf. Olympia wird auch in diesem Spiel mit Ehrgeiz bei der Sache sein, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Die Speldorfer spielen in stärkster Besetzung, so daß den Fußballfreunden bestimmt ein gutes Spiel geboten wird. Anstoß 18 Uhr.

Im Vorspiel trifft die 1. Jugend von Olympia auf die gleiche von Rheingold Emmerich, die Jungliga spielt gegen die Reservisten von Rheingold.

VfL Benrath beim 1. FC Bocholt

Der 1. FC Bocholt eröffnet seine Sportwoche anläßlich seines diesjährigen Stiftungsfestes mit einem großen Fußballspiel. Der Gegner ist der überall bekannte VfL Benrath mit den bekannten Spielern Hohmann, Stoffels usw. Das Spiel findet am Sonntag um 17 Uhr im Stadion statt, wo sich der 1. FC allmählich ein ausgezeichnetes Fußballgelände geschaffen hat.

Deutsche Studenteneif in Bocholt?

Wie wir erfahren, soll am Samstag, 23. August, eine deutsche Studenteneif (in der bekannte Spieler des Weltmeisters der letzten Studenteneif mitwirken) mit bekannten Spielern aus allen vier Zonen — wie Mierzowski, Herbolsheimer usw. und dem Bocholter Josef Lammers in Bocholt gegen den 1. FC Bocholt antreten. Der Kampf wird anläßlich der Sportwoche und zum Gedächnis von Erich Simon ausgetragen, der früher sowohl Mitglied des 1. FC als auch der Studenteneif war. Das Bocholter Sportpublikum darf auf ein einmaliges Ereignis gespannt sein.

Neuer Sieg des Bocholter Wassersportvereins

Der VfB Ruhrort 09 mußte in Bocholt die klare Ueberlegenheit der 1. Mannschaft des Bocholter Wassersportvereins anerkennen. Zahlreiche Zuschauer sahen gute Spiele und nach langer Zeit auch im Schwimmen einen Bocholter Sieg. Die 7mal 50-m-Kraulstaffel für Männer wurde in 3:46,8 Minuten gewonnen. Im Wasserball blieb die 1. Mannschaft vom Wassersportverein mit 9:1 überlegener Sieger. Erst in der zweiten Hälfte fiel das Ehrentor für Ruhrort. Schwerer hatte es schon die 2. Mannschaft. Nur knapp mit 5:4 blieb der Sieg in Bocholt. Die Jugendmannschaft konnte sich nicht durchsetzen und verlor 4:3.

RECKLINGHAUSEN

STADT ZWISCHEN SCHACHT UND SCHOLLE

Etwa 62 Prozent des Recklinghäuser Stadtgebietes ist landwirtschaftlich genutzte Fläche — eine Tatsache, die zunächst verwundert, weil man geneigt ist, den ersten Industrieflecken am Nordostrand des Kohlenpottes bereits völlig den Zechen und Schloten zuzuordnen. Hinzu kommen 20 Prozent des städtischen Bodens für Gartenland, Waldungen und Gewässer, so daß für Bergwerksanlagen, Fabriken, Wohn- und Verwaltungsgebäude nur 18 Prozent der 6500 ha umfassenden Stadt verbleiben.

In diesen Zahlen prägt sich das Typische Recklinghausens: es ist eine Scheidelandschaft, in der das bäuerliche Westfalen und der Industriekoloß Ruhrgebiet aneinander stoßen. Zweigesichtigkeit ist überhaupt das Merkmal der Stadt. Roter Klinker moderner Häuser steht neben rotem Backstein alter Gebäude, die zum Teil mehrere Jahrhunderte — Recklinghausen wurde 1236 als Stadt gegründet — ihren Standort innehaben. Breite Straßen werden von schmalen Gassen geschnitten, dichte Häuserblocks wechseln mit aufgelockerten Siedlungen, die bis in das Ackerland hinüberreichen, auf dem 111 Erbhöfe stehen. Man erinnert sich beim Anblick mancher Bauten an alte Rathäuser mainfränkischer Orte und trifft an der nächsten Ecke auf vielstöckige, glatte Fassaden als Vertreter architektonischer Sachlichkeit des 20. Jahrhunderts.

Die Stadt ist beim Bombenkrieg verhältnismäßig gut davongekommen. Nur der Nordteil ist stark zerstört, im übrigen sind nur vereinzelt Schäden zu verzeichnen. Total vernichtet sind knapp 6 Prozent der Stadt, während etwa 46 Prozent völlig verschont blieben. Daher hat das Stadtbild ein entsprechendes Gesicht: es ist aufgeräumt, — wenn man von dem stark getroffenen Nordviertel absieht. Aber doch ist das Wohnungsproblem eine große Sorge. Der Oberstadtdirektor versucht durch ein sorgfältig geschriebenes Schild an seinem Dienstzimmer dem Ansturm der Fragenden zu begegnen: „Hier werden grundsätzlich keine Anfragen in Wohnungsangelegenheiten entgegengenommen . . .“ Umso dichter ist die Tür der zuständigen Behörde umlagert, und es kostet den verantwortlichen Beamten viel Mühe, den zur Verfügung stehenden Raum auf über 90 000 Einwohner — vor dem Kriege waren es 89 000 — gerecht zu verteilen. Recklinghausen hatte während des Krieges etwa 25 000 Bewohner evakuiert, von denen bisher ein Viertel zurückgekehrt ist. 6000 Flüchtlinge und 600 Ausländer hat die Stadt aufgenommen.

Auch hier unterscheidet sich der Kampf um die notwendigsten täglichen Lebensbedürfnisse durch nichts von den Verhältnissen in anderen Städten. Vor den Geschäften bilden die Hausfrauen — wie überall — lange Reihen und hoffen, daß die Zuteilung, die der Händler erhalten hat, auch noch ihren Bedarf befriedigen kann. Die Bekleidungsfrage ist ebenfalls sehr angespannt. Mit acht bis zehn Anzügen, die in einem Monat zugewiesen worden sind, ist die Nachfrage nicht zu decken. Besonders mangelt es an Arbeitszeug, vor allem an Schuhen. Teilweise sind die Arbeiter zu Hause geblieben, weil sie für ihre Berufsausübung nichts anzuziehen hatten.

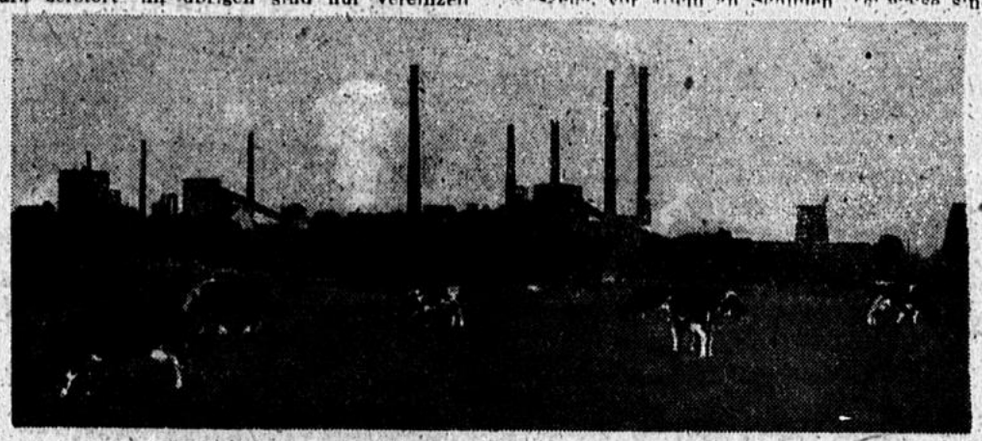
Den Winter hat Recklinghausen einigermaßen gut überstanden. Jeder Bergmann stellte ein bis zwei Zentner seiner Deputatkohle zur Verteilung an die Bevölkerung zur Verfügung. Für die kommenden kalten Monate hofft man mit dem gleichen Verfahren den Hausbrand zu sichern. Außerdem soll durch den angeordneten — freilich wenig ergiebigen — Holzeinschlag Brennmaterial geschaffen werden.

Die Stadtverwaltung plant keine größeren Neubauten. Der Schwerpunkt liegt auf der Restaurierung der beschädigten Gebäude. Für das zerstörte Kinderkrankenhaus wird ein Hort im südlichen Stadtteil errichtet, so daß in den drei übrigen Krankenhäusern die Erwachsenen aufgenommen werden können.

Neben acht Doppelschachtanlagen besitzt Recklinghausen Textilindustrie. 1938 wurde aus Bielefeld Stoffwarenfabrikation herübergezogen, weitere Firmen aus dem Raum an der holländischen Grenze und wiederum Bielefeld werden in Kürze Zweigstellen in Recklinghausen errichten. Die Turmuhrenfabrik Vortmann stellt weltweite Handelsverbindungen her. Sie lieferte ihre Erzeugnisse hauptsächlich nach Holland und Südamerika. Zur Zeit läuft ein Auftrag für Brasilien. Aber auch über diesem friedlichen Betrieb schwebt das Gespenst der . . . Demontage.

Auf kulturellem Gebiet sorgen das Vestische Symphonieorchester, ein Theater mit Gastspielen der Gelsenkirchener Bühne und sieben Kinos für Erbauung und Entspannung. Der städtische Saalbau, der 2000 Personen faßt, ist wiederhergerichtet. Er steht für größere Veranstaltungen zur Verfügung. Am Donnerstag bei der CDU-Kundgebung ertönte in ihm erstmalig wieder die große Walker-Orgel. Die Bevölkerung nimmt regen Anteil am kulturellen Leben. Sie hat ein besonderes Verhältnis — ihres durchaus bürgerlichen Charakters gemäß — zu bewährten Kulturgütern der Vergangenheit.

Ansonsten schlägt man sich schlecht und recht durch den Alltag, nicht hoffnungslos verzweifelt, sondern mit ein wenig Optimismus für die Zukunft. Ein jeder auf seine Weise: der Beamte im eiligen Schritt zu seiner Dienststelle, der Bergmann im verrußten Anzug auf dem Weg zur Zeche, der Bauer vor dem Erntewagen, der Greis mit einem Buch über das Urchristentum auf der Parkbank, der Jüngling im Streifzug durch die Bahnhofsgegend, eine Schachtel „Chesterfield“ in der Hand, oder die Musikanten am Straßenrand, die einer Ziehharmonika und einer improvisierten Hawaien-Gitarre die tröstende Weise entlocken: „Es geht alles vorüber . . .“

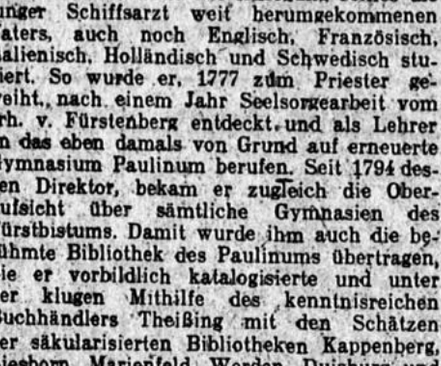


In Recklinghausen stoßen Bauernland und Industrie aufeinander

Westfälische Köpfe

Johann Hyacinth Kistemaker

(1754—1834)



Unter den Männern, deren Andenken das vor einigen Wochen gefeierte 1150jährige Jubiläum des münsterischen Paulinums wieder wachrief, bietet dieser schöpferische Westfale aus dem Kreise der Gallitzin, Stolberg und Fürstenberg ein besonders geprägtes Charakterbild. Als zweiter Sohn von den sechs Kindern eines Arztes und zugleich Kaufmanns am 15. August 1754 in Nordhorn geboren, hatte er sich nach dem Besuche des Gymnasiums zu Rheine in Münster der Theologie und klassischen Philologie gewidmet, daneben aber, wohl auf Anregung seines als junger Schiffsarzt weit herumgekommenen Vaters, auch noch Englisch, Französisch, Italienisch, Holländisch und Schwedisch studiert. So wurde er, 1777 zum Priester geweiht, nach einem Jahr Seelsorgearbeit vom Frh. v. Fürstenberg entdeckt und als Lehrer an das eben damals von Grund auf erneuerte Gymnasium Paulinum berufen. Seit 1794 dessen Direktor, bekam er zugleich die Oberaufsicht über sämtliche Gymnasien des Fürstbistums. Damit wurde ihm auch die berühmte Bibliothek des Paulinums übertragen, die er vorbildlich katalogisierte und unter der klugen Mithilfe des kenntnisreichen Buchhändlers Theißing mit den Schätzen der säkularisierten Bibliotheken Kappenberg, Liesborn, Marienfeld, Werden, Duisburg und Bödken bereicherte; so stieg unter seiner Leitung ihr Bestand auf wohl 20 000 Bände, der Grundstock unserer heutigen Universitätsbibliothek. Es zeugt von der Tatkraft dieses Mannes wie von der Fülle seines Wissens, daß er neben jener riesigen Arbeit — 25 Jahre war er Gymnasialdirektor — auch noch seit seinem 31. Lebensjahre die Professur für klassische Philologie an der Universität bekleidete und dazu noch als Prof. der Exegese sich einen Namen über Deutschland hinaus erwarb. 1824 gab er mit einer lobend aufgenommenen Widmung an den Papst die Vulgata neu heraus. Obwohl er Rufe nach Düsseldorf und München erhielt und schon 1787 die Mannheimer Kurpfälzisch-Deutsche Gesellschaft ihn zum Mitglied, auch die Universität Breslau ihn für seine sprachwissenschaftlichen Arbeiten zum Ehrendoktor machte, blieb Kistemaker seiner westfälischen Heimat treu, auch dann noch, als sein niederdeutsch-eigenwilliger Charakter mit der neuen preußischen Regierung ernste Schwierigkeiten bekam, die die letzten Jahre dieses am 2. März 1834 endenden Gelehrtenlebens verdüsterten. Auf dem Ueberwasserfriedhof zeigte ein leider schon vor Jahren verwitterter Grabstein seine letzte Ruhestätte.

Dr. W. Schulte, Ahlen.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Nun blüht sie wieder, die weite stille Heide. Wie ein letztes Grüßen und Winken hochsommerlicher Pracht leuchtet ihr rosenroter Schimmer durch die sonnigen Spätsommertage . . . So schreibt unser Mitarbeiter aus Ladbergen. Aber dieses Blühen der Heide finden wir jetzt überall im Münsterland, und gerade die Heide ist es, die alle die aus den Trümmern der Städte hinauslockt, die noch ihren Sinn für die Natur wachgehalten haben.

*

Hier werden alle Raucher, die Siedlerstolz anbauen, neidisch werden. In Lüdinghausen hat ein Kleinpflanzer ein Tabakblatt geerntet, das 100 cm lang und 46 cm breit war. Die Pflanze selbst hat eine Höhe von 2,75 Meter.

*

Der Kreisverband Wiedenbrück des Deutschen Roten Kreuzes will den Heimkehrern aus russischer Gefangenschaft helfen. Er hat sich deshalb an die Oeffentlichkeit gewandt mit der Bitte, Erholungsfreiplätze für Rußlandheimkehrer bereitzustellen. Diesem Beispiel sollten auch andere Orte des Münsterlandes folgen.

*

In Münster wurden die Inhaber der Paramentenfabrik Swiesen-Diepenbrock, August und Ferdinand Zumhasch, die zuletzt in Warendorf wohnten, von einem Lastkraftwagen angefahrem . . . . Zumhasch starb an den schweren Verletzungen, während August Zumhasch, ebenfalls schwer verletzt, ins Franziskushospital eingeliefert wurde.

*

Warendorf feiert am Sonntag das traditionelle Mariä-Himmelfahrtsfest, das nun schon zum drittenmal seit Ende des Krieges begangen wird. Die Bewohner der Stadt, vor allem aber die bekannten Bogengemeinschaften und auch die „Warendorfer Bürgergesellschaft“, haben alles getan, um dieses Fest der alten Tradition gemäß auszugestalten.

*

Aus Lüdinghausen wird berichtet, daß die höhere Landwirtschaftsschule zur bäuerlichen Oberschule ausgebaut werden soll.

*

Auf einer Sitzung des Kreisparteivorstandes der CDU in Werne wurde besonders betont, daß nur ein geeinter christlicher Block Rettung bringen könne.

*

Mitte September wird der Prozeß gegen 25 Mitglieder der Reichsbahndirektion Münster beginnen, die sich wegen Kohlenschiebungen und Kompensationen zu verantworten haben.

*

Um der großen Schuhnot entgegenzusteuern, hat das Amt Beelen 1625 Paar Holzschuhe bei einheimischen Holzschuhmachern in Arbeit gegeben. Diese Holzschuhe sollen auf Berechtigungsscheine in den Gemeinden Beelen und Ostenfelde vor allem an bedürftige Ostvertriebene zur Verteilung kommen. Es empfiehlt sich Nachahmung in anderen Gemeinden.

*

In Saerbeck konnte Dechant Beuing nach 25jähriger segensreicher Tätigkeit das seltene Fest des silbernen Pfarrjubiläums feiern.

*

In Münster wird am heutigen Samstag die Hauswirtschaftsschau, die im Schloßgarten stattfindet, eröffnet. Sowohl die Reichsbahndirektion Münster als auch die Westfälische Landeseisenbahn haben anläßlich dieser Ausstellung Verkehrserleichterungen geschaffen.

*

Aus Bocholt wird ein grober Verstoß gegen die Lebensmittelversorgung gemeldet. Es ist bekannt, so schreibt unser Mitarbeiter, daß Insassen des DP-Lagers mit Fett, Schokolade, Konserven usw. hausieren gehen und unheimlich hohe Schwarzmarktpreise dafür verlangen. Hunger und Not scheinen darum im Lager nicht zu herrschen. Um so unverständlicher und fragwürdiger ist es, wenn der Inhaber eines Gemüse- und Fischgeschäftes aus Bocholt 2 Ztr. Bückinge, die für die Bevölkerung bestimmt waren, zum Preise von 2000 RM. an einen Lagerinsassen verkaufte. Monate vorher hatte das gleiche Geschäft von einem anderen Lagerinsassen 350 Fischkarten mit je 4 Abschnitten für 4 Büchsen Fisch und einen Fotoapparat eingehandelt. Vorerst wurde gegen den Geschäftsinhaber eine Ordnungsstrafe verhängt. Die gerichtliche Verfolgung des Falles ist eingeleitet.

*

Der Leiter des Wirtschaftsamtes Delbrück wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er Markenabschnitte veruntreut hatte. Das ist innerhalb von drei Monaten der vierte Fall, in dem in Paderborn gegen Angestellte von Wirtschaftsämtern verhandelt werden mußte.

*

Die Ahauser Waldbauern haben gegen die fortschreitende Entwaldung des an sich schon waldarmen Kreisgebiets Protest erhoben. Es sollen 45 000 Festmeter Nutzholz für den Holländer-Einschlag vorgesehen sein. Die Ahauser haben in dieser Frage eine Entschließung an den Westausschuß des Landes Nordrhein-Westfalen gerichtet und darin betont, daß der Holzeinschlag einen Eingriff in das Privateigentum darstelle und in krassem Widerspruch zur Haager Landkriegsordnung und zum Völkerrecht stehe.

Die Sportkarte mit Delikatessen

Der Eifelpokal auf dem Nürburgring — Galoppsport im Münsterland

An der Spitze der Veranstaltungen steht der am Sonntag im Kölner Stadion stattfindende erste internationale Leichtathletik-Kampf zwischen einer westdeutschen Studentenauswahl und den Sportlern der Universität Oxford. Die deutsche Stehermeisterschaft wird in Wuppertal mit Lohmann, Metze, Kilian, Ewers, Schorn und anderen Spitzenfahrern entschieden. Der Eifel-Pokal, ein Rennen für Motorräder mit und ohne Beiwagen, dürfte Tausende der motorsportbegeisterten Westdeutschen an der Südschleife des Nürburgringes in den Bann ziehen. Schließlich verdient das 17. internationale Reit-, Sprung- und Fahrturnier in Aachen weitgehendste Beachtung. Nach langer Pause wartet das pferdesportfreundliche Münsterland mit Pferderennen in Drensteinfurt auf. Das Programm sieht sieben gut besetzte Rennen vor, darunter ein Vollblutrennen und drei Kaltblutrennen.

Im Fußball stehen die Freundschaftsspiele Kreis Köln — Schalke 04, VfL 99 Köln — Fortuna Düsseldorf, VfR Köln — VfB Hilden, Rotweiß Oberhausen — SV Waldhof und VfR Ohligs — Kickers Offenbach, im Mittelpunkt. Um den Aufstieg in die Landesliga kämpfen Münster 08 — Gelsenkirchen und Oelde — Eintracht Nordhorn. Westfalen setzt die Meisterschaftsspiele im Hockey fort. Am letzten Sonntag siegte die IKC Münster gegen Gelsenkirchen 4:1. Die 2. Mannschaft gewann 3:1 und die Damen unterlagen 3:0. Im Handball hat der Westen mit dem Repräsentativ-Spiel gegen Norddeutschland in Flensburg eine große Verpflichtung übernommen.

Die Radsportler sind mit zwei Rundstrecken-Rennen: Preis der Stadt Bottrop und Preis der Klingenstadt im Programm vertreten. „Um das grüne Band vom Rhein“ bewerben sich die besten Fahrer der deutschen Radsport-Profiklasse in einem Straßenrennen-Wettbewerb, der am 19. Aug. beginnt. Das am 24. in Köln endende Rennen kommt am 20. August in Bonn, am 21. in Aachen, am 22. in Gladbach und am 23. in Düsseldorf zum Austrag.

Die neuen Jahresbestleistungen

Männer: 100 m: Fischer (Krefeld) und Pfeiffer (Frankfurt 10,5 Sek. **400 m:** Hiki (Hamburg) 49,2 Sek. **1500 m:** Kaindl (München) 3:58,6 Min. **10 000 m:** Eitel (Eßlingen) 31:52,8 Min. **100 m Hürden:** Zeperuik (Osnabrück) 15 Sek. **400 m Hürden:** Kohlhoff (Kiel) 54,9 Sek. **3000 m Hindernis:** Dompert (Stuttgart) 9:30,2 Min. **Hochsprung:** Koppenwallner 1,95 m. **Dreisprung:** Vogt (Fulda) 14,25 m. **Speerwerfen:** Wilshaus (Hamm) 65,78 m. **4mal 100 m:** Preußen Krefeld 42,1 Sek. **4mal 400 m:** Hamburger SV 3:20,6 Min. **3mal-1000-m-Staffel:** Eintracht Frankfurt 7:33,0 Min. **Fünfkampf:** Nacke (Kiel) 3651 Punkte. **Frauen: 80 m Hürden:** Domagalla (Oberhausen) 11,7 Sek. **Hochsprung:** Eckelt (München) 1,60 m. **Diskus:** Schulze-Entrup (Münster) 41,15 m. **4mal 100 m:** Werder Bremen 48,7 Sek. **Fünfkampf:** Schlüter (Hamburg) 355 Punkte.

„Krauneföer, dat leste Föer, . . . Juchhe!“

Im Münsterland lebt noch altes Erntebrauchtum



Zeichnung: B. Thiering

Das Korn ist in diesem Jahre schneller reif geworden als sonst. Die Sonne hat es so eilig gar gebakken wie im herrlichen Weinjahr 1911, als die Weiden verbrannten und wie kahle Steppe dalagen. Am 5. August hat mein Nachbar seine „Krone“ eingefahren, er entsinnt sich, daß dies im Jahre 1911 am 7. August geschah. Ich bin mit aufs Feld gegangen, um das Einholen der „Krone“ mitzuerleben. Das ist ein Fest, das auf der Höhe der sommerlichen Arbeit, seine überkommene Festordnung hat, an der im Münsterlande noch vielfach festgehalten wird. Ja, es wird sozusagen jährlich ein Wettstreit darum ausgetragen, wer zuerst die „Krone“ eingefahren hat. Und das Brauchtum, das damit verbunden ist, wird niemals ganz untergehen, da es nicht sinnlos werden kann.

Mit zwei großen Erntewagen voll von Kindern aus allen Nachbarhäusern, mit Knechten und Mägden und lauter Vorfreude ging's aufs Feld, um die letzten Garben einzuholen. Die Arbeit ging flink und behende vor sich, in kurzer Zeit waren die Wagen vollgepackt, kunstgerecht und fest, denn sie hatten eine schwere und lebendige Fracht heimzufahren. Dem letzten Wagen setzte man die „Krone“ auf, einen wagenradgroßen Kranz, aus Blumen und Grün bunt gewirkt, geheftet an einen Heckenstrauch, der fest in die Garbenpackung hineingerammt wurde. Der „Baumeister“, der Großknecht, sagte sein „Laot gaohn!“, und sobald sich der Zug in Bewegung setzte, machte sich die Freude über die beendete Erntearbeit Luft.

Die Kinder trugen grüne Zweige in den Händen und schwenkten sie jubelnd und singend in die Luft, und in steigender Lustigkeit sangen alle, die im Krönungszuge mitfuhren, das vertraute Lied: „Krauneföer, dat leste Föer, dat beste Föer . . Juchhe!“ Kronenfuder, du bist das letzte, das beste Fuder! Dir zu Ehren schmettern wir unser Juchhe! Das Lied selbst hat nur drei Töne, klingt aber wie feierliches Festgeläute, das auch nicht mehr als drei Töne hat. So wurde die „Krone“ in die Stadt geleitet. Als man in die Straße einbog, an der Wohnhaus, Scheune und Stallungen des Feldbesitzers liegen, stimmte man das „Großer Gott, wir loben dich“ an, und die ganze Nachbarschaft war auf den Beinen. Die Großen stiegen von dem Erntewagen und trafen ins Haus. Dort übergab der Großknecht die Peitsche an die Hausfrau mit den Worten: „Nou föhrt sowst dat leste Föer in de Scheune, wäi häfft genaug daon!“ Darauf die Hausfrau: „Kaspar laot us bie't aolle bliewen, alle häfft sick dördentlick quiält, föhrt auk de Kraune in'n Huse!“ Der Großknecht nahm die Peitsche zurück und erhielt ein ordentliches Handgeld extra.

Man stieg wieder auf die Wagen, die zur Scheune gefahren wurden, an der sich dann der Hauptakt der Krönungsfeier vollzog. Wieder trat Kaspar, der Großknecht, hervor, ihm stand es zu, den Erntekranz an die Scheune zu heften. Denn nach alter Sitte wurde er, sobald er die Leiter hinabstieg, von einem gehörigen Schuß Wasser in Empfang genommen. Jemand lud einen ganzen Eimer Wasser auf seinem Rücken ab. Das gab für die vielen Umstehenden einen Spaß, auf den man lange gewartet hatte.

Wenn das neue ländliche Jahr beginnt, wird aus den geernteten Körnern im wunderbaren Kreislauf der Natur eine neue Saat im Boden sich wie Wunder ausbreiten und eine neue blinkende Krone leuchten lassen. Der Erntekranz des Vorjahres wird die Geburt frischen Goldes, das seinen Reichtum über das Land ausbreitet. Die Natur ist reich, den Tod kennt sie nicht. Augustin Wibbelt hat in seiner Gedichtsammlung „Mäten Gaitlink“ ein Gedicht geschrieben „De Halm“, in dem er einen Kornhalm zu uns Menschen sprechen läßt:

„Un sall ick sinken up de Seiß,
Dann gieff ick di din Braut
Un gieff di Saot fört naichste Jaohr —
Sühs du, dat is kin Daut.“

Willy Arens

75 000 Pflüge fehlen

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den beiden Westzonen wird auf rd. 1,5 bis 2 Pflüge geschätzt, die für ihre Wirtschaft 1,5 bis 2 Pflüge benötigen. Etwa 20 Jahre kann ein Pflug benutzt werden, demnach müßten 75 000 Stück pro Jahr ersetzt werden. Die Erzeugung betrug im 2. Quartal 1947 rd. 9000 Stück, im Jahr 36 000 Stück. Das sind nur 50 Proz. des Bedarfs. Nachzuholen ist aber der Erhaltungsbedarf von vier Jahren.

Kleines Tagebuch

Donnerstag, 14. August

Eine Karte oder eine Zahl — welche Wandlung können sie bewirken! Durch Wochen hatte ich die Frau am Mittagstisch beobachtet. Immer war sie ernst, fast schien sie der Melancholie verfallen. Keiner von allen, die mittags ins Haus der Schwestern kamen, blickte so hoffnungslos der Zukunft entgegen wie sie. Vor ihr schien nichts als grauer Nebel zu liegen, der den Atem bedrückt. So war es all die Wochen — bis wir heute die Wandlung bemerkten. Ihr Gesicht strahlte, ihre Stimme war heller geworden, sie fing jede Aeußerung auf, nahm teil am Gespräch, erzählte von einer Reise, die sie plane, und dann plötzlich enthüllte sie uns das Geheimnis ihrer Wandlung. Sie habe am Morgen eine Postkarte erhalten, nach fünf Monaten die erste Karte ihres Mannes aus Rußland. Vor der Gefangenennummer stehe die Zahl 7, das bedeute... ja was bedeutet es nur?... das bedeute, daß er sich schon im Uebergangslager befinde. Sie wußte es nicht mit Sicherheit. Man habe ihr erzählt, daß es das bedeute. Und nun beflügelte sie die Illusion. Ach, was doch diese Zahl 7 bewirken kann, diese einfache, sonst so nüchterne Zahl! „Ich kenne keine Zahl, die mich so glücklich macht", sagte sie.

Ich dachte, wie bedeutungsvoll doch diese Dinge werden können: ein Kartengruß von einem Menschen, auf den man wartet, oder solch eine Zahl wie die 7, wenn sie die Phantasie bewegt. Sie ergreifen heute eine bedrückte Seele mehr als irgendein gewaltiger Staatsakt, eine Erfindung oder sonst ein Ereignis, das von draußen kommt. Das Persönliche erwärmt, das andere aber läßt kalt wie ein ungeheizter Ofen. Sollten wir nicht versuchen, in unseren Aeußerungen und im Umgang mit Menschen persönlicher zu werden?

Freitag, 15. August

Beim Blättern in alten Papieren stieß ich auf ein Wort von Salvador de Madariaga, das ich aufschreiben will, damit es mir nicht verloren gehe. Es heißt: „Somit muß die europäische Auferstehung sich im Lichte zweier klarer Prinzipien vollziehen: Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit um ihrer selbst willen und Freiheit des Gedankens. Das erste entstammt dem christlichen, das zweite dem sokratischen Geiste..."

x-y-z

Unsere Kriegsgefangenen dürfen...

... in Großbritannien von jetzt ab die britische Zivilpost benutzen, für Briefe innerhalb Großbritanniens so gut wie für Briefsendungen nach dem Ausland.

•

Die deutsche Kriegsgefangenenhilfe, Hamburg 36, Große Bleichen 27, vermittelt Anschriften von deutschen Kriegsgefangenen, die einen Briefwechsel mit deutschen Frauen und Mädchen wünschen.

•

An Kriegsgefangene in Rußland sind nur die den Kriegsgefangenensendungen anhängenden Antwortkarten zugelassen. Falls diese Antwortkarten fehlen, können gewöhnliche unbebilderte Postkarten und Briefe abgesandt werden. Briefe über 20 Gramm und Sendungen mit Gegenständen sind nicht zugelassen.

•

An deutsche Kriegsgefangene in Belgien ist der Versand von Paketen mit sofortiger Wirkung gestattet. Monatlich ist nur ein Paket im Höchstgewicht von 5 kg an jeden Kriegsgefangenen zugelassen. Folgende Gegenstände dürfen nicht in den Paketen enthalten sein: Geld, Bücher, Manuskripte, Chemikalien, verderbliche Lebensmittel oder Gegenstände, Werkzeuge und Dinge, die den Gefangenen zur Flucht verhelfen können. Die Pakete müssen den Vermerk „Kriegsgefangenenpost — gebührenfrei" tragen.

(Nach DPD)

Vom neuen christlichen Film

Die Filmenzyklika Papst Pius' XI. oder internationale katholische Filmkongreß in Brüssel und der Besuch des englischen Kardinals Griffin in einem modernen Filmatelier sind Anzeichen dafür, daß die christliche Welt nicht mehr gewillt ist, tatenlos der weiteren Entwicklung dieses volkstümlichsten Unterhaltungsmittels zuzusehen. Allenthalben regen sich Keime, welche die Forderung des Papstes zur Wahrheit machen wollen: „Es ist in der Tat dringend notwendig, dafür zu sorgen, daß auch in dieser Sache die Fortschritte der Kunst, des Wissens und selbst der Technik und der Industrie! die wahre Gaben Gottes sind, auf die Ehre Gottes und das Heil der Seelen hingerichtet werden..." So wird Bachs „Matthäuspassion" verfilmt, und zwar von der neuen italienischen Produktionsgesellschaft „Universalia", deren Programm außerdem die Verfilmung von Paul Claudels Drama „Verkündigung" vorsieht. Zu ihren Drehbuchautoren zählen François Mauriac und George Bernanos. Daß Gertrud von Le Forts Novelle „Die Letzte am Schafott" verfilmt wird, wurde schon berichtet. (Ueberblick 28/9). Fast ausschließlich in einem Nonnenkloster spielt der französische Film „Sündige Engel". In Rom wurden die ersten Szenen für einen großen Film „Fabiola" nach dem Roman von Kardinal Wisemann aufgenommen. Ueber die größte Kirchenorgel der Welt im Hohen Dom zu Passau wurde von der Wochenschau „Welt im Film" eine „Story" gedreht. Bei dem Filmkongreß in Brüssel, an dem alle filmproduzierenden Länder, mit Ausnahme Rußlands, teilnahmen, fand der italienische Film „In Frieden lebe" mit Albo Fabrizi, der in dem Film „Rom, eine offene Stadt" die Rolle des Geistlichen spielte, besonders großen Anklang wegen seines tief christlichen Inhalts und seiner künstlerischen Gestaltung. Ebenso fiel der mexikanische Film „Maria Cancelleria" mit dem Hauptdarsteller Pedor Amendariz nicht nur wegen seines hohen künstlerischen Wertes, sondern auch deshalb auf, weil er den Einfluß des christlichen Glaubens während der sozialen Revolution Mexikos darstellt.

•

Das letzte Werk Theodor Haeckers „Der Buckel Kierkegaards", in dem er kritisch zur Existenzialphilosophie Stellung nimmt, ist im Thomasverlag, Zürich, erschienen.

Der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland hat einen Ausschuß berufen, der einen Entwurf für die Verfassung der evangelischen Kirche in Deutschland ausarbeiten soll.

Sidney Kingsleys Bühnenstück „Die Heimkehr des Odysseus", das die Kriegserlebnisse eines Arztes schildert, wird durch Clark Gable verfilmt.

Zwei innerhalb einer philosophischen Schriftenreihe in New York erschienene Bände von Martin Niemöller sind jetzt aus dem Verkauf zurückgezogen worden. Die Herausgeber begründen ihre Entscheidung mit der Behauptung, daß nach neueren Feststellungen Pastor Niemöller seit 1924 mit den Nazis sympathisiert habe.

„Berlin-Expreß", ein amerikanischer Film, der im Nachkriegsdeutschland spielt, wird gleichzeitig in Paris, Berlin und Frankfurt gedreht.



Die letzte Fuhre im Münsterland
Zeichnung: Cerny, Bocholt.

Wie Hitler sein Grabmal plante

Hitler hat sich bereits im Sommer 1938 mit Plänen für sein Grabmal befaßt, das mitten in München in der Nähe der Feldherrnhalle errichtet werden sollte. Dies schilderte im Nürnberger Pohl-Prozeß am Dienstag die als Zeugin für ihren angeklagten Bruder Horst Klein aufgerufene Helga von Ruppert.

Nach ihrem Bericht habe Hitler bereits damals Wissenschaftler damit beauftragt, geeignetes Material, das Jahrtausende überdauern könnte, für sein Grabmal ausfindig zu machen. Er sei äußerst ungehalten darüber gewesen, daß es die militärische Lage in Nordafrika nicht mehr gestattete, die Pyramiden an Ort und Stelle durch deutsche Wissenschaftler auf ihr Baumaterial untersuchen zu lassen. Das Grabmal sollte von den Spitzen der deutschen Alpen aus zu sehen sein. Eine fünffache Zufahrtstraße und große Hotels standen weiter im Plan. (DPD-Dena.)

Familienanzeigen

GEBURTEN

Die Geburt unseres Sohnes Ulrich zeigen in dankbarer Freude an: Ursula Schwartz geb. Dumrath, Dr. med. Stephan Schwartz. Bocholt, Sallierstr. 6, den 11. August 1947.

Bernd. Die glückliche Geburt eines prächtigen Sohnes zeigen in dankbarer Freude an: Franz Adolf Tangerding u. Frau Paula geb. Becker. Gut Tangerding bei Bocholt, den 8. Aug. 1947.

VERLOBUNGEN

Ihre Verlobung geben bekannt Frl. Elfriede Oeffing, Hermann Fluer, Liedern, Bocholt, 17. 8. 47.

VERMÄHLUNGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. Heinz Spiekermann, Anneliese Spiekermann geb. Lüning. Bocholt, Sulingen (Hann.), Lange Str. 69, den 16. Aug. 1947.

Geschäftsanzeigen

Bocholt! Kontrakt-Bridge-Schule beginnt am Dienstag, 19. Aug. 47, im Saale des Deutschen Hauses. Der Kursus dauert zwei Monate. Anmeldungen im Saale des Deutschen Hauses am 15., 16. u. 17. August 1947, von 16—18 Uhr.

Brauchen Sie neue Stempel? Geben Sie Ihre Wünsche an Temming u. Heilborn, Bocholt, Gellerstraße 24.

Detektei und Auskunftei, Beobachtungen und Ermittlungen. A. Primpe, ehemal. Kriminalbeamter, Coesfeld, Meinerstr. 6.

Bettfedernreinigung, gründl., schonend u. schnell. Ausbesserung, Umarbeitg., Entmottung. Wyen, Bocholt, Ravardistr.

Mörtel, Mauer-Putzsand laufend ab Werk Bocholt, Aschenplatz, Westwall. Bocholter Zementstein-Industrie Bernh. Hüttermann.

Tabakbeize! Die Blitzfermentierung nach dem Verfahren von Dr. Kusenberg. Geruch, Geschmack u. Aroma genau wie Ueberseetabak! Im vergangenen Jahr erprobt und gelobt, jetzt in doppelt konzentrierter Form für denselben Preis lieferbar. Auch an Wiederverkäufer. Willy Ebbeler, Ramsdorf, Hauptstr. 145.

Als Geschenk Vergrößerungen werden nach jeder Fotografie angefertigt. Müller, Biemenhorst Nr. 51, Nähe Wirtschaft Telake, Dingdener Str.

Eine sämige Milchsuppe wird durch Zureiben von geschälten, rohen Kartoffeln in die kochende Milch und Abschmecken mit Mandel- und Kokosaroma bereitet. — Solche und ähnliche selbsterprobte Hausfrauenkniffe suchen wir laufend und belohnen die besten Einsendungen mit WELT-KRONE-Backpulver. Verlangen Sie Einzelheiten von der WELT-KRONE-Backpulver-Reklame GmbH., Bünde i. W.

Selbstrasierer mit empfindlicher Haut bevorzugen die Punktal-Klingen aus Solingen, die in allen Fachgeschäften erhältlich sind.

Schuhkrem, Lederfett, Treibriemenwachs u. Lederfarbmittel sind gut v. Hersteller Ferdinand Rohe, Lette üb. Oelde.

Ausgetretene, bequeme Schuhe sind die besten Waffen gegen Hühneraugen und Schwielen. Also zu enges Schuhzeug vermeiden! Wo aber Hühneraugen beseitigt werden sollen, da wird das bekannte Bückeburger Hühneraugenpflaster „Probat" helfen. In Apotheken u. Drogerien zu haben.

Stellenmarkt

Kranken- u. Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht Generalvertreter, mögl. mit bereits bestehender Organisation. An einigen Plätzen Westfalens ist unsere Vertretung hauptberuflich frei. Bewerbungen erbeten u. M 881 WN Münster. (123/152/125)

Arbeiter zur Herstellung von Betonwaren für sofort gesucht. WN Borken. (377/133B/16)

Zwei bis drei hauptberufl. Vertreter für einige Kreise des Reg.-Bez. Münster i. W. werden noch für die Vermittlung privater Krankenversicherungen eingestellt. Geboten werden Festbezüge und Provisionen. Bewerber, die ernsthaft daran interessiert sind, sich eine Existenz zu schaffen, bitten wir, kurzen Lebenslauf usw. einzureichen. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Bezirksdirektion Münster i. W., z. Z. Greven i. W., Hindenburgstraße 12. (179/152/Gr. 25)

Tücht. Herrenfriseur zu sofort od. später ges. Kost und Wohn. im Hause. Hans Reygers, Rhede, Bahnhofstr. 4. (318/133)

Tüchtiger Geselle und Lehrling zu sofort ges. Heinz Begniet, Malermeister, Rhede, Südstr. 42. (335/133)

Einkaufsreisender, evtl. auch mehrere Stadt- oder Bezirksvertreter von M.-Gladbacher Kleiderfabrik zum sof. Eintritt für das Gebiet mit der Begrenzung Bocholt, Dorsten, Münster, Ibbenbüren, Nordhorn ges. Es kommen nur Herren mit langjähr. Erfahrungen und Fachkenntnissen aus der Spinn-, Web- oder Bekleidungsindustrie in Betracht. Bewerbungen mit Angabe der bish. Tätigkeit und den übl. Personalang. erb. u. B 867 an WN Bocholt.

Tücht. Schuhmachergehilfe ges. Kost u. Logis im Hause. Schuhhaus B. Niermann, (21a) Borghorst. (Bu/156/1433)

Tüchtiger Gärtnergehilfe gesucht. Gärtnerei Fl. Westermann, Borken, am Friedhof. (391/133 B)

Einige Hilfsarbeiter ges. August Tempelmann, Marbeck bei Borken. (367/133 B/23a)

Betonpoller, Baufacharbeiter, Bauhilfsarbeiter bei höchstmöglichen Löhnen für unsern Baubetrieb in Dingden jederzeit gesucht. Erfahrung im landw. Bauwesen erwünscht. Düsseldorfer Baugesellschaft, Dingden, Kirchplatz 27. (323/133)

Selbständ. männl. Arbeitskraft a. mittl. Bauernhof, wo der Mann fehlt, in der Nähe von Borken zu sofort ges. Näh. WN Borken. (133B/392)

Lohnbuchhalterin, perf. in Schreibmaschine, mögl. auch in Stenographie, sofort ges. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Westf. Diakonissenanstalt, Münster, Wichernstraße 3—8. (1522/152/25a1)

Kinderliebes Hausmädchen, nicht u. 18 J. zum 1. 9. ges. Küche kann erlernt werden. Dr. Holzgreve, Zahnarzt, Borghorst. (Bu/156/1432/22)

Tücht., ehrl. Hausgehilfin, nicht über 21 J., für gepfl. Geschäftshaushalt zu sofort ges. Frau Martin Lammers, Uhren, Schmuck, Optik, Lüdinghausen i. W. (796/129/22)

Tages- oder Halbtagsmädchen für kleinen Privathaushalt zu sofort ges. Bals, Münster, Gertrudenstraße 36. (1506/152/22)

Erf., tücht. Stenotypistin, die auch mit Kontorarbeiten vertraut ist, für Dauerstellung ges. Grevener Baumwollspinnerei AG. (135/152/Gr. 25)

Tüchtiges, saub. Morgenmädchen f. kleinen Geschäftshaushalt sof. ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt. (328/133)

Selbständiges, ehrliches Hausmädchen für 4-Pers.-Haushalt (Erw.) nach Bocholt ges. (329/133)

Pass. Wirkungskreis, am liebsten in frauenlos. Haushalt, sucht alleinsteh. jg. Frau zum 1. 9. 1947 od. später in Bocholt. Angeb. u. B 885 an die WN Bocholt. (331/133)

Fleißiges, sauberes und ehrl. Mädchen für Geschäftshaushalt ges. Angeb. unt. NB 88 an die WN Borken. (389/133/B22)

Konfektions-Näherinnen v. Kleiderfabrik für sof. ges. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt. (133/338)

Perf., alt. Hausgehilfin für Etagenhaushalt eines ält. Arztehepaares auf dem Lande gesucht. Putzhilfe und Waschfrau vorh. Ang. unter C G 196 an Buchh. Cramer, Greven. (197/152/Gr.22)

Mädchen, in Küche u. Hausarbeit erfahren, zum 1. 9. ges. Frau Wwe. Fabrikant Franz Büning, Rhede, Süd-Esch 6. (330/133)

Drogist, ledig, sucht zur weiteren Ausbildung Wirkungskreis für sofort oder später. Off. unter B 862 WN Bocholt. (105/133)

Stellung als Verwalter sucht kath. Bauernsohn, Westf., Mitte 30er Jahre. Auf dem Gebiete der Tierzucht und des neuzeitlichen Ackerbaues bestens erfahr. Sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Anfragen mit kurzen Angaben unter 1508 an J. Schnellsche Buchhandl., Warendorf. (152/446/1A1)

Stelle als Schreinerlehrling f. meinen Sohn, 15 J., groß u. kräftig, z. Herbst od. Ostern ges. Frau Maria Graat, Klein-Reken 68. (393/133B/12)

Aelteres Fräulein, 36 J., in allen Arbeiten bewandert, sucht Stellung in einem frauenl. od. als selbständ. Stütze in landwirtschaftl. Haushalt. Hildeg. Blaß, Duisburg-Hamborn, Ardeestr. 40. (697/175)

Kath. Bauerntochter, 26 J., Kriegerwitwe, sucht pass. Wirkungskreis als Stütze auf gr. Bauernhof od. in kl. frauenl. Haushalt. Angeb. unt. NB 95 an die WN Borken. (394/133 B/1)

Suche zum 1. 10. Stelle für Küche und Haus, am liebsten in Kolonialwarengeschäft od. Bäckerei. E. Homann, Groß-Reken, Kirchb. 196. (395/133 B/25)

Staatl. gepr. Kinderpflegerin, 20 J., sucht Stelle in Haushalt od. Kinderheim. Angeb. an Hilgenheger, Groß-Reken. (396/133 B/27)

Stellung sucht 30jähr. Mädchen, das mit allen Haus- und Gartenarbeiten vertraut ist, zum 1. 10. 1947 im Hotel oder Haushalt, wo Küche erlernt werden kann. Off. u. S 1547 an WN-Agentur H. Logermann, Borghorst. (156/Bu/141/22)

An- und Verkäufe

Gewürzmühle zu kaufen ges. oder suche Anschrift von Herstellerfirmen. Näh. Hilgenheger, Groß-Reken.

Benzin-, Rohöl- od. Elektromotor von 3—10 PS zu kaufen ges. Off. an Hilgenheger, Groß-Reken.

Kinderschreibpult zu kaufen oder gegen Badewanne, Wäsche zu tauschen ges. Arndt, Borken, Bocholter Str. 82.

Küchen- od. Wohnzimmermöbel zu kaufen ges. Daselbst Kinderwagen abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Guterhaltener Korbsportwagen zu kaufen ges. Näh. WN Borken.

Guterh. Fahrrad für Geschäftsbetrieb zu kaufen. Ang. unter B 854 an die WN Bocholt.

Guterh. Fotoapparat zu verkaufen, Marke Voigtländer. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Weidepumpe abzugeben, Bocholt, Rheinstraße 12.

Schlafraffiamatratzen, friedensmäßig verarbeitet, zu verkaufen. Ang. unter Postschließfach 582 Dortmund.

Zu verkaufen: 1 Jahr alter Foxhund. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

1 Paar derbe Herrenschuhe, Gr. 47, abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Bernhardinerhund, 2½jähr., zu verkaufen. Näh. Bocholt, Sternstr. 28.

Ladentheke für Lebensmittel zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Abzugeben drei reinrassige, goldfarbige Italiener-Zuchthähne. Angeb. unt. NB 90 an die WN Borken.

Behelfsherd abzugeben. Borken, Wesseler Landstr. 99.

Einen Anker zu verkaufen. Deuten 52 üb. Hervest-Dorsten.

Radio, 4 Röhren, Telefunken, f. Netz- u. Batterieempfang, Singernähmaschine abzugeben, E. Sahlmann, Gelsenkirchen, Dresdner Str. 35.

Junge Schweine abzugeben. Näh. Blomesath, Rhede.

Jagdhund, 1 Jahr alt, sehr wachsam, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

Gummikleidung, geeignet für Motorrad- und Treckerfahrer, abzugeben. Näh. WN Borken.

6000 Dachziegel, im ganzen od. geteilt, abzugeben. Angeb. unter NB 94 an die WN Borken.

Dezimalwaage, 300 Kilo Tragkraft, zu verkaufen. Näh. Rademacher, Rhede.

1a Wolfspitz-Rüde zu verkaufen. Näh. Rademacher, Rhede.

Tauschanzeigen

PKW, wenn auch reparaturbed., zu kaufen od. gegen Maschinen, Waagen od. Geräte zu tauschen ges. A. Rasche, Münster, Am Kanonengraben 10/11.

Dunkelbl. Herrenmantelstoff, 3× 1,40 m, gegen kompl. Fahrradbereifung zu tauschen ges. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Blauer Wollstoff (Kleid) gegen braunen Wollstoff zu tauschen ges. Bocholt, Ostwall 5 (zweimal klingeln).

4 m grau-blauer Wollstoff, 1,40 m breit, für Damenmantel oder Jackenkleid gegen Herrenanzugstoff zu tauschen ges. Näheres Geschst. der WN Bocholt.

Biete gut. Anzugstoff, suche mod. Küchenschrank, evtl. Vergütung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Ein Paar Knabenschuhe Gr. 36/37 gegen ein Paar Knaben- oder Mädchenschuhe Gr. 33/35 zu tauschen ges. Bocholt, Blücherstraße 106.

Biete gutes Oberbett, suche 7 m schwarzen Seidenstoff. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Fast neue Reitstiefel Gr. 42 und gute Reitbose gegen Oberhemden Gr. 37 oder Oberhemdenstoff, mögl. weiß, zu tauschen ges. Bocholt, Sachsenstr. 92.

Gute, fast neue Auflegematratzen für 2 Betten mit gutem Stahlrahmen geg. drei gute Seidenstoffe, einfarbig und bunt, zu tauschen gesucht. Bocholt, Sachsenstr. 92.

Biete zweireih. Ziehharmonika u. Fahrrad ohne Bereifung, suche gute Fahrradbereifung od. Vollgummibereifung. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete guterhalt. schwarze Halbschuhe, Gr. 34, suche Dirndel- od. Schürzenstoff. Bocholt, Franz-Hitze-Str. 24.

Biete zwei Paar Kinderschühchen, Gr. 26, 27, suche 1 Paar, Gr. 31. Näh. Geschäftsstelle Bocholt.

Biete Küche, suche Radio. Biete Damenhut (rot), suche hellen Herrenhut. Angeb. unt. B 881 an die WN Bocholt.

Biete Variator A. S. 11, suche Sportwagen od. Bettwäsche. Ang. unt. B 882 in die WN Bocholt.

Biete Brennholz, suche Couch od. Küchenschrank. Angeb. unt. B 880 an die WN Bocholt.

Biete fast neuen Herrenüberzieher, suche Teppich. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete 2fl. Gaskocher, suche Damenpumps, Gr. 38½. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Guterhalt. Wanduhr gegen guterh. Herrenanzug, Gr. 46/50, zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Oberbett, suche Herren- od. Damenfahrrad. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Kleiderschrank, suche Anzug od. Herrenhalbschuhe, Gr. 41/42, und Hose. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Damenhalbschuhe, Pumps, Gr. 40, suche elektr. Bügeleisen zu tauschen. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete hohe Damenwinterschuhe, Gr. 40, suche Oberbett f. Kinderbett. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Suche schwarzes Schaf, biete acht Wochen alte Schweine. Näheres WN Borken.

Neuer blauer Hutstumpen gegen braunen Stumpen od. Hut zu tauschen ges. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete Ia Anzug- od. Kostümstoff, suche gutes Oberbett. Näh. WN Borken.

Weißemaill. Küchenherd (Nickel), gegen Velourteppich zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete gutes Oberbett u. dunkelbl. Alpaka-Damenmantel od. Kleiderstoff, suche gute Nähmaschine. Angeb. unt. B 883 an die WN Bocholt.

Biete Sommerkleid (Taft) u. Damenring (Gold 333), suche Stoff f. Winterdirndl. Angeb. unter B 884 an die WN Bocholt.

Biete elektr. Bügeleisen u. Birne, 75 Watt, beides für 110 Volt. Suche beides in 220 Volt. Näheres WN Borken.

Biete Pelzmantel, suche PKW. Angeb. unt. NB 89 an die WN Borken.

Miete und Pacht

Möglichst großer Lagerraum zur Einlagerung von Textilrohstoffen zu mieten ges. Schriftl. Ang. u. T 506 WN Oelde.

Verloren - Gefunden

Blaue Leinentasche, Inhalt Schlüsselbund, auf dem Wege Gymnasium — Nordallee verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben bei Benning, Nordallee 60.

Rotes Kinderschühchen auf der Bismarckstr. gefunden. Gegen Vorzeigung des Gegenstückes abzuholen Bismarckstr. 45.

Damenfahrrad, Marke Adler, in der Kirchstr. auf Grundstück gefunden. Näheres Geschäftsstelle Bocholt.

Grauer Gabardinegürtel von Kindermantel am Sonntag Schwanenstr. — Westend — Osterstr. — Blücherstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Lowick r. d. Aa 143 bei Bocholt.

Rechter brauner Halbschuh von Sachsenstr. über Loikumerweg z. Dingdener Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Becker, Muesum 137.

Dunkelblaue Damen-Windbluse am 12. Aug. auf dem Wege Borken — Heiden verloren. Gegen Belohnung abzugeben WN Borken.

Portemonnaie mit Inhalt Ende Juli in Grütlohn gefunden. Näh. WN Borken.

Handtasche am 12. 8. auf der Raesfelder Str. gefund. Wunsch, Gemen, Schloß.

Goldene Kette mit Stein Sonntag, 10. 8., von Ostendorf bis Ramsdorf verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Kath. Heddier, Ostendorf 30.

Verschiedenes

24jähr. junger Mann, gut ausseh., kath., Landwirtschaftsgehilfe, mit allen vork. landw. Arbeiten und Maschinen und Umgang mit Pferden gut vertraut, Barvermögen vorh., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels aus der Landwirtschaft zw. baldiger Heirat. Kriegerwitwe nicht ausgeschlossen. Einheirat angenehm. Zuschr. unter B 849 mit Bild (zurück) an die WN Bocholt.

Kriegsbesch. Junggeselle, nicht behindert, 32 J., 1,80 groß, kath., sucht Mädel oder Witwe pass. Alters zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Ang. u. M 954 WN Münster.

Junggeselle, 35 J., 1,65 gr., kath., leicht kriegsbeschäd., sucht Mädel pass. Alters (Witwe nicht ausgeschl.) zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Ang. u. M 955 WN Münster.

Geb., kath. Dame, 44 J., alt, stattl. Erscheinung, vollständ. Wohnung u. Wäscheaussteuer, sucht pass. Lebenskameraden. Off. unter 738 an die Ann.-Exp. E. Vendel, Münster i. W., Breul 4.

Kath. Witwer, Ende 50, Handwerksbetrieb, sucht die Bekanntschaft einer Dame od. Wwe. gesetzten Alters. Bedingung gute Hausfrau und fadellose Vergangenheit. Ernstgem. Zuschr. mit Bild unter NB 56 an die WN Borken. Verschwiegenheit zugesichert.

Hauslehrerin zur Nachhilfe zum Schulbeginn nach den Herbstferien für unsern 10jähr. Jungen ges. Kost und Logis im Hause. Nähe Münsters. Ang. an Buchh. Cramer, Greven, u. C G 201.

Krankenpflegerin, 36 J., sucht Pflegestelle in Krankenhaus od. Privathaus zu sofort oder später. Ang. u. Nr. 1507 an J. Schnellsche Buchhandl., Warendorf.

Junge Frau, 30 J., sucht Lebenskameraden, der auch ihrem Sohn ein guter Vater sein würde. Angebote unter Nr. 1512 an J. Schnellsche Buchhandlung, Warendorf.

Es kann Schutt angefahren werden auf meinem Grundstück in Grütlohn, etwa 150 m von der Raesfelder Str. Blicker, Raesfelder Str. 3/5.

Empfehle mich zum Stric... und Häkeln. Näh. WN Borken.

Gott rief am Sonntag, dem 20. Juli 1947, um 4.45 Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, meinen lieben Sohn, unsern Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Reinhold Wiegand

zu sich in die ewigen Wohnungen. Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, nach einem Leben voll Arbeit, Liebe und Sorge um Arbeit, Liebe und Sorge für seine Familie, im Alter von 46 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Wilhelmine Wiegand geb. Saul, Inge, Ursula und Margret Wiegand nebst Anverw. Bocholt, Ludwigstr. 6, Schleid (Kreis Eisenach), Kranlucken (Kreis Eisenach), Velen Wolmirstädt, Haldensleben. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 2. 9. 1947 um 8.45 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der harte Tod nach Gottes hl. Beschluß unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Ww. Anna Bödder-Hueske

verw. Esseling geb. Döbbelt im 68. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche. In ihrem Leben kannte sie nur Sorge und Arbeit für ihre Angehörigen und die ihr Anvertrauten. Um ein stilles Gedenken bitten: Johanna Esseling, Hermann Esseling, Josefine Heisterkamp geb. Esseling, Elisabeth Sundrum geb. Bödder, Schwester Felizitas geb. Bödder, Antonie Bödder, Klara Esseling geb. Löwemann, Bernh. Heisterkamp, Heinrich Sundrum, Stadtlohn, Ramsdorf, Holtwick, Bad Nauheim, den 6. August 1947. Die Beerdigung fand am 9. August 1947 statt.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Tode meiner lieben Frau und guten Mutter sagen wir allen hiermit unseren herzl. Dank. Das Sechswochenseelenamt findet Montag, 18. Aug., 7 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, wozu frdl. eingeladen wird. Johann Sack u. Kinder, Bocholt, Prinz-Heinrich-Str. 34.

Für die erwiesene Anteilnahme bei dem Tode unseres Vaters und Großvaters, Herrn Theodor Jansen, danken wir recht herzlich. Familie Bernard Hunhoff, Bocholt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Tode unseres Sohnes und Bruders Ernst sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Familie Bernh. Elsebrook, Bocholt, Gothenstr. 1. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 18. 8. 1947 um 7.30 Uhr im Kloster vom Guten Hirten.